

Preis für Pest-Ofen
 sammt Aufstellung ober
 für die Provinz
 mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 12.—
 Halbjährig fl. 6.—
 Vierteljährig fl. 3.—
 Monatlich fl. 1.—

Redaktion,
 Administration u. Expedition
**Göttergasse
 Nr. 9.**

Constitutionelles Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnements- und Inseraten-Aufträge werden angenommen in der Administration des Constitutionelles „Pester Journal“

Inserationen:
 Die 6-fach gespaltene Zeile für 1-mal 11 kr., für 2-mal 9 kr., für mehrmal 7 kr. ohne Rabatt.

Manuscripte
 werden nicht retournirt, unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 34.

Einzelne Nummern zu haben á 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Dienstag 20. August 1872.

Des h. Feiertages wegen, erscheint die nächste Nummer Donnerstag Früh.

Constitutionelles „PESTER JOURNAL.“

Herausgegeben von
J. Schnitzer und M. Konody.

Man pränumerirt
 täglich für Pest-Ofen mit Aufstellung ober für die Provinz mit Postversendung:
 Vierteljährig 3 fl.
 Monatlich 1 fl.

Man pränumerirt von jedem Tage ab in der
 Administration des
 „Const. Pester Journal“,
 Göttergasse Nr. 9.

Die einbalsamirte Hand.

Pest, 19. August.

Das Fest, welches in allen Theilen Ungarns begangen wird, gilt nicht bloß dem Heiligen, den überhaupt wohl nur noch wenige gläubige Gemüther anbeten, gilt nicht bloß der einbalsamirten Hand des großen Königs, um die sich morgen allerdings tausend und aber tausend Wallfahrer in der Ofner Festungskirche versammeln werden, nein, dieses Fest hat eine eminent politische, nationale Bedeutung. Der gebildete Mensch bedarf allerdings solcher Anlässe nicht, um sich seiner tiefsten, innerlichst gehegten Ideen zu erinnern und sich in denselben zu bestärken. Aber noch hält die Menge an der sinnlichen Erscheinung fest; das innere Licht der Ideen ist ihr noch nicht aufgegangen, und sie vertraut dem sinnlichen Auge mehr, als dem geistigen. So albern auch der modernen Aufklärung der Re-

liquien-Kultus, welcher mit der einbalsamirten Hand des ersten ungarischen Königs getrieben wird, erscheinen mag, die Menge hängt sich einmal an dieses saphire Symbol, und es ist noch nicht die Zeit, ihr die Binde von den Augen zu nehmen, um sie aus der naiven Märchenwelt in die volle Tageshelle des modernen Bewußtseins hinüberzuführen. Freuen wir uns darüber, daß in dieser märchenhaften Hülle denn doch eine tiefe, bedeutsame Idee verborgen liegt. Diese Idee ist die Idee des einigen, untheilbaren, modernen und freien ungarischen Staates, der in Stephan seinen Begründer feiert. Es ist dies kein Heiligensfest gewöhnlicher Sorte, bei welchem sich Niemand etwas denkt, und welches nur für Arbeitsscheue und Zechlustige erfunden worden zu sein scheint. Das Stephansfest ist zu vergleichen dem deutschen Luther- und Reformationsfest, welches alljährlich wiederkehrt und welches von Jahr zu Jahr die deutsche Eigenart immer tiefer allen Gemüthern einprägt.

Aus wüstem Landsknechtthum, aus gemüthlosem Heidenthum hat Stephan das Volk der Ungarn in die geheiligten Ordnungen des Gesetzes, in die festumschriebene Macht des monarchischen Staates eingeführt. Er hat um den Anfang dieses Jahrtausends den Osten Europas um ein neues Staatswesen bereichert, dessen Fahne noch heute auf allen Zinnen weht. Stephan schuf den ungarischen Staat, besetzte mit gewaltiger Hand das ungarische Staatsbewußtsein, indem er jeden staatsfeindlichen Aufbruch mächtiger Vasallen niederwarf. Er gab dem Lande die Grundlage seiner Kultur, er gab ihm eine Kirche, welche damals ihre Mission zu trösten, zu erleuchten und zu lehren noch sehr wohl begriff und erfüllte, und damals die einzige Kulturträgerin war. Schließlich schuf Stephan nicht bloß den ungarischen Staat, die ungarische Kirche und Schule, sondern er legte durch die Errichtung der Reichsstände auch die Grundlagen der ungarischen Konstitution.

Solche staatenbildende Charaktere, wie Stephan, werden den Völkern selten zu Theil, und selten daß ihr Werk dem Sturm der Zeiten so zu trotzen und

nach jedem Angriff, jeder Erschütterung, jeder Wunde, sich immer fester in sich zusammenzuziehen vermag, wie dies bei dem Reiche der Stephanskronen der Fall war. Die Größe, die Macht unseres Staates ist heute bedeutender, ist unbestrittener, als je, unsere Konstitution hat immer herrlichere Früchte gezeitigt. Nach einem Zeitraum von bald neunhundert Jahren, trotz zahlloser, gänzlichen Untergang drohender Katastrophen, ist das Werk Stephans immer mächtiger emporgediehen und hat es sich in dem Vortwärtsschreiten der europäischen Verhältnisse immer glänzender behauptet. Nicht nur die Kirche, sondern auch die Nation, die Kultur, die Massen feiern mit Recht das Andenken des großen Staaten- und Kulturgründers. Möge diese Feier auch hinein leuchten und hinein wärmen in die Herzen der noch vorhandenen mißvergünstigten, unzufriedenen, trogenden staatsfeindlichen Elemente Ungarns. Die bald neunhundertjährige Dauer des Stephansreiches möge die Ferne belehren, die Verzagten aufzuwecken, die Treuen ermuntern. Ungarns größter Feind ist es selbst, ist sein Partei- und Nationalitätshaber. Und doch hat Stephan auf der breiten Basis seiner Kultur- und politischen Einrichtungen für alle treuen Söhne des Landes, welcher Zunge und welchen Stammes immer, genügenden Raum geschaffen. Von Fels zu Meer soll die Stephanskronen Freiheit und Fortschritt für Jedermann schützen.

In diesem Sinne möge die unverwesliche Hand unseres Staatsgründers, welche dem gläubigen Volke als Reliquie vorgezeigt wird, in der That als Symbol des unverweslichen ungarischen Staates gelten, so lange dieser von dem lebendig fortwirkenden und lebensfähig fortentwickelten Geiste seines Gründers getragen wird.

Politisches vom Tage.

Pest, 19. August.

Die Anhänger Miletics' drohen die Sache bereits auf die Spitze zu treiben. Sie lassen durch ihre czechischen Pressfreunde folgende Phrasen in die Welt

Dort winkt ein ländlicher Thorweg; grüne Bäume mit lieblich rauschenden Wipfeln erquicken das Herz des bereits stark ermüdeten Pilgers. An hundert Stellen hat er schon nachgefragt, aber theils hat ihn die unerschwingliche Höhe des Preises, theils die Unzer trennlichkeit des angekündigten Zimmers mit dem Schlafzimmer seines Vermiethers, theils und nur zu oft die Anwesenheit jenes schlafleibigen Sechsfüßlers, den die Zoologie acanthia lectularia, so da verdeutschet heißt: „Wanze“ am Miethen gehindert. Hinein in den einladenden Thorweg, hinein — hier wurde Thaddäus wieder göthisch gestimmt, — in eure Schatten, rege Wipfel, des alten, heiligen, dichtbelaubten Haines! Glücklicherweise ist er den Angriffen eines Duzendes böser, auf Attentate gegen seine Weinleider sinnender Hunde entronnen und freut sich, im Ganzen nur über fünfzehn Kinder gestolpert zu sein und sich wegen der Niedrigkeit der Thür nur drei Beulen gestoßen zu haben. Wo ist das Zimmer? ruft Thaddäus. — Es ist eigentlich nur ein Monatsbett, aber Sie können einziehen, denn es sind nur zwei Betten, drin und im zweiten schläft ein Rauchfangkehrer, ein sehr solider Mensch. — Lebe wohl, du schöner, grüner Wald! —

Thaddäus begann zu verzweifeln. Im Hotel bleiben konnte er nicht, absolut nicht, denn da ist es so theuer, daß selbst ein Konfessionarium von Männern, die auf publizistischem Wege die Weltgeschichte machen, die Miethen nicht erschwingen können. Er lenkte seine müden Schritte in ein Seitengäßchen. Jetzt hab' ich's gefunden! rief er mit Pythagoras aus, als ihn ein freundliches Zimmer für den Preis von zwölf Gulden monatlich angeboten wurde. Mit einem summen, innigen Dankgebet steckte Thaddäus die Hand in die Westen-

Kein Monatzimmer zu vermieten?

Eine ernste Humoreske von Karl Delmar.

„Die Fische haben ihre Gruben und die Vögel haben ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt niederlege.“ Bekanntlich Worte des Heilands, die das Evangelium uns überliefert hat. Alles, was im Evangelium steht, ist anerkanntermaßen unumstößliche Wahrheit; aber die angeführten Worte sind noch wahrer, als wahr für die gute und getreue Residenz- und Hauptstadt Pest.

Thaddäus Weinerlich, auch eines Menschen Sohn, hatte ebenfalls nicht, wohin er sein Haupt legen konnte. Sein schwindelstüchtiger Geldbeutel stand in seinem Verhältnisse zu den riesigen Ansprüchen, die ein felsenherziger Oberkellner eines hiesigen, schon durch seinen Namen Blutdurst und Grausamkeit ausdrückenden Hotels an ihn stellte. Quo faire? Thaddäus zählte die Anzahl seiner Gulden, doch sah, ihm — fehlte so mancher, der nötig gewesen wäre, ihm auf bequeme Weise zu einer anständigen Wohnung in der Leopoldstadt oder in deren nächster Umgebung zu verhelfen. „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“, murmelte er vor sich hin, denn er liebte es, Stellen aus Göthe und anderen Dichtern zu seiner sittlichen Kräftigung anzuführen. — Dann ergriff er seinen Knotenstock und pilgerte hinaus in das Straßenlabyrinth, um endlich auf das Niveau eines evangelischen Fuchses oder eines biblischen Vogels zu gelangen. Der Unglückliche ahnte nicht, was es heiße, bei der Pester Wohnungsnoth in der Lage zu sein, eine Wohnung suchen zu müssen.

Fort über den Fischmarkt, die lange Straße hinab, die zu dem neuen Zollgebäude führt. „No-

natzimmer zu vermieten!“ gähnt es unserem Thaddäus von jeder Thür entgegen. Sein granddurchsüchtes Antlitz heitert sich auf, theils in der frohen Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg seiner Parodie auf die Nordpolerpedition, theils weil die an der Thüre hängenden Zettel bereite Zeugen für den Standpunkt der orthographischen Studien Pest's sind. Hier, in diesen idyllischen Gefilden, ruft er begeistert aus, wohin die höhere Kultur der Leopoldstadt noch keine raffinirtere Ueberfeinerung getragen hat, hier werde ich finden, was ich suche und friedlich unter guten Menschen den Rest meines Daseins verbringen!

„Ist hier das Monatzimmer zu vermieten?“ fragt er ein scheuendes Dienstmädchen Ural-Altaischen Stammes, nachdem er sich mit Todesverachtung über vier steile Treppen und durch einen kleinen Ocean von sandigem Seifenwasser gearbeitet hat. „Nem tudom!“ lautet die lakonische Antwort der Enkelin Attila's. Thaddäus nimmt seine Sprachkenntnisse in Anspruch und spricht das Wort „szoba“ dreißigmal, jedesmal mit verschiedener Accentuirung aus. „Nem tudom.“ Er mündet die Geberdenprache an, die Noth läßt ihn Talma und Devrient in der mimischen Darstellung weit überflügeln. „Nem tudom“ und immer „nem tudom!“

Könnte ich nicht das Zimmer ansehen, das hier zu vermieten ist, verehrtestes Fräulein? — O ja, bitte nur hereinzuspazieren. — Es ist doch separirt, denn ich ertheile zu Hause Unterricht. — Ganz separirt, Sie brauchen nur hier durch die Küche und durch das Zimmer zu gehen, dann sind Sie ganz ungenirt. —

Siezu ein halber Bogen Beilage.

eken: Der serbische Kongress wird den Beweis liefern, daß der Kampf zwischen den Ungarn und Serben noch nicht beendet ist. Man geht also auswärts die Meinung der Serben bereits offen sein und auch hierzulande fehlt nicht mehr viel zu offener Rebellion. Der jüngste Skandal, der sich in Karlowitz ereignet hat, überbietet den Mörner Mord weitens an politischer Bedeutung. Die Karlowitzer Synode ist bekanntlich in der Mehrheit aus Mileticern zusammengesetzt. Diese Mehrheit beschloß nun, die Anwesenheit des königlichen Kommissärs in der Kongresssitzung nicht zu dulden. Infolge dieses Beschlusses konnte Administrator Stojkovic den Kongress nicht eröffnen und ist Molnary entrüstet über die ihm zugefügte Beleidigung in Peterwardein zurückgeblieben. Auch die gemäßigten Serben sollen über dieses Gebahren Miletics' und Konforten empört sein. Was wird nun unsere Regierung angesichts dieses letzten schamlosen Coups der Staatsfeinde thun? Wenn hier nicht rasch geholfen wird, ist die Autorität unserer Regierung unwiederbringlich dahin. Das Nächste dürfte doch die Auflösung des Kongresses, Neuwahl und wenn dies nichts hilft, ein energisches Provisorium in der kirchlich-serbischen Verwaltung sein.

Die Belgrader Feierlichkeiten versprechen imponant zu werden. Wir geben weiter unten das detailirte Programm. Molnary wird die Glückwünsche des Kaisers und Königs überbringen, Kallay unsere Monarchie vertreten. Woß die Türkei hat keinen Vertreter gesandt, und zwar aus dem Grunde, weil Milan von der Hofe längst als Fürst bestätigt und von dem Interim der serbischen Regentenschaft keine Notiz genommen worden war. — Herr Kallay ist die Antwort auf die Enthüllung, daß er der serbischen Regentenschaft die Einladungen an die österreichisch-ungarischen Gemeinden als zulässig bezeichnet hätte, noch immer schuldig. Herr Kallay ist demnach noch immer derjenige, der unsere Regierung in einen unnötigen Konflikt mit unseren Gemeinden gebracht hat. — Trotz des Verbotes von Seiten der hohen Regierung werden unsere Serben sehr vollständig versammelt sein. Die serbische Regierung hat für die Zeit der Feierlichkeiten den Paßzwang aufgehoben. Nicht so unsere Regierung. Die Paßlosen werden unnachlässig behandelt werden und die Dampfboote nehmen ohne Paß keine Passagiere auf. Das Ministerium des Innern hat den Jurisdiktionen an der serbischen Grenze die strengsten Verhaltensmaßregeln eingeschärft. Man scheint bei uns zu fürchten, daß die Großjährigkeitserklärung Milans das Signal zum orientalischen Kriege geben werde. Milan wird aber wohl kaum seine Großjährigkeit durch irgend ein hirnverbranntes Unternehmen dokumentiren wollen. — Es kursirt bereits eine serbische Ministerliste, der wir aber so lange keinen Glauben schenken wollen, als wir den gefährlichen Namen Ristic auf derselben verzeichnet finden.

Der erste ungarische Leuchtturm ist am 18. August in Portore in Anwesenheit des königlichen Gouverneurs Grafen Zichy angezündet worden. Der Leuchtturm leuchtet auf 14 Meilen Distanz. Ein Lichtpunkt in der Thätigkeit unserer Regierung.

tasche, um den Zins für den ersten Monat zu berücksichtigen. In diesem Augenblicke öffnete sich die gegenüberliegende Thür desselben Saales. War es das Bad der Diana, das Ovid so schön beschreibet? Oder war es eine Verwirklichung des Paradieses Mahomet's? Zehn bis zwölf junge Damen, die jedenfalls aus angebotener Bescheidenheit und Pietät gegen ihre gute Stammutter Eva deren Kostüm mit sehr geringen Veränderungen beibehalten hatten, präsentirten sich den keuschen Blicken des züchtigen Thaddäus. — Er stürzte auf die Straße hinaus und lief, bis er, tiefathmend, an der Thüre seiner im blutdürstigsten Sinne des Wortes „theuren“ Wohnung angelangt war. Die Füchse haben ihre Höher, leuchte er, und die Vögel ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.

Zur Baustatistik Wests

West, 19. August.

Im Jahre 1786 gab es in Pest 1919 Häuser, 1810 deren 2900, 1820 — 3895, 1844 — 4685, 1857 — 4418 Häuser, während bei der im Jahre 1870 vorgenommenen Volkszählung 5259 Häuser gezählt wurden; bei Schluß des Jahres 1871 gab es hier 5498 Häuser. In den Jahren 1870 und 1871 wurden 391 Neu- und Zubauten beendet.

Was die Anzahl der Zimmer anbelangt, so gab es dazwischen gelegentlich der 1870er Volkszählung 64,538; seither hat sich diese Zahl um ein ganzes Zehntel vermehrt und haben durch diesen Zuwachs an 20,000 Menschen Obdach erhalten. Zu Schluß des vorigen Jahres zählte man 76,634 Zimmer, was eine Einwohnerzahl von 230,000 bedeutet. Die Zimmerzahl

In Agram gestalten sich die Verhältnisse täglich schlimmer. Das Budget, welches der Landtag beschloß, wird die allerhöchste Sanktion schwerlich erhalten. Die Auflösung des Landtages steht vor der Thüre. Bacanovich wurde nach Pest berufen. — Gestern fand in Ofen ein Ministerrath statt, der sich wohl auch mit den kroatischen Angelegenheiten befaßt haben mag. Die Regierung gedenkt auch den ehemaligen Banus Levin Rauch, nach erfolgter Rehabilitation durch eine öffentliche Prozeßverhandlung im Agramer Landtage, seinem früheren politischen Wirkungskreise wieder zuzuführen. Mangel an Treue gegen ihre Bundesgenossen kann man unserer Regierung gewiß nicht vorwerfen.

Während die „Reform“ aus vollen Backen das Lob der Fusion bläst und deren Zustandekommen als fast zweifellos bezeichnet, bringt ein anderes ebenfalls von der Regierung inspirirtes Blatt ein geharnischtes Dementi aller diesbezüglichen Gerüchte und Behauptungen. Nach „Reform“ wird Alles ganz anders nach dem „Ang. N.“ bleibt Alles beim Alten. Welcher Prophet der Regierung ist minder echt?

Nicht aus siebzehn, sondern aus zwanzig Mitgliedern besteht bereits die Zukunftspartei der „Reformer“ — so beruhigt uns „Szabad Szajt“. Hoffentlich ist jeder dieser zwanzig ein — Huszar. — Im zweiten Wistrizer Wahlbezirk ist am 6. d. der Deakist Gustav Dekani zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

Minister Tisa unterhält sich seit längerer Zeit mit Besichtigung der landschaftlichen Schönheiten Siebenbürgens, letzlich des Eisernen Thores. Die Reise steht auch mit der Entscheidung der Verhandlungen im Zusammenhang, die mit dem gemeinsamen Kriegsministerium hinsichtlich des Verkaufs der Orsovarer, Pancsovaer und anderer Donauländer angeknüpft sind. Am 23. d. trifft Tisa gleichzeitig mit Lónyay hier wieder ein. — Der Unterrichts Rath hat bereits ein Lebenszeichen von sich gegeben. Derselbe schlug auf den Rath der Experten Matkovic und Levin drei Jahre als notwendig zum kommerziellen Fachunterricht vor, während der ministerielle Entwurf nur zwei Jahre bestimmt hatte. Es liegt nun leider in der Hand des Ministers, den den Rath zu befolgen, oder nicht.

Das Programm der Belgrader Feierlichkeiten

liegt uns heute ausführlich vor. Es enthält 17 Punkte und die folgenden Bestimmungen:

1. Am 21. August Abends verkünden 21 Kanonenschüsse den Beginn der Feierlichkeiten. 2. Um halb 9 Uhr bewegt sich ein Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt. 3. Am 22. früh Morgens erscheint ein Manifest des Fürsten Milan, worauf von der Festung aus 101 Kanonensalven gelöst werden. 4. Die Armee wird über besondere Anordnung des Kriegsministers in Gala ausrücken. 5. Der regierende Fürst begibt sich vom Hofe der Festung aus nach der in der Michaelstraße gelegenen Kirche. 6. Nach Beendigung des Gottesdienstes kehrt Se. Hoheit über den Hauptplatz, am Stadthause und am Theater vorbei in den Festungshof zurück, wo die Gratulationen in der folgenden Ordnung entgegen genommen werden: a) von den bisherigen Statthaltern

mehrte sich im größten Maßstabe in der Theresienstadt und Josephstadt. Ein bemerkenswerthes Moment ergibt sich ferner aus der Proportion der Gassen zu den Hofzimmern. In der innern und Leopoldstadt, als den reicheren Stadttheilen, ist die Zahl der Gassenzimmer vorwiegend, in der Theresienstadt übersteigt die Zahl der Hofzimmer mit 5, in der Josephstadt mit 16, in der Franzstadt mit 50 Prozent die der Gassenzimmer.

Die 1871er Bauten enthalten, die eigentlichen Wohnzimmer abgerechnet, 572 Alkoven, 2513 Rüden, 1130 Kammern, 162 Gewölbe, 92 Werkstätten, 219 Magazine, 77 Ställe, 97 Schuppen und nur 42 Waschküchen. Am meisten Gewölbe erhielten innere und Theresienstadt, am meisten Stallungen und Schuppen die Josephstadt.

Als erfreuliche Thatsache läßt sich nunmehr konstatiren, daß das gegen den Bau von Kellerräumen gerichtete Verbot schon insoweit gewirkt hat, daß, während 1860 die Kellerräume ein Zehntel Prozent der neu erbauten Zimmer bildete, 1871 sich dieses Verhältnis nur auf ein Zwanzigstel Prozent stellte. Die Proportion von Parterre zu der gesamten Zimmerzahl war 1870 2:5, 1871 1:3. In den übrigen Stockwerken wurden erbaut 1870: im ersten Stock 1410, im zweiten 907, im dritten 405, im vierten 77; 1871: im ersten Stock 1943, im zweiten 1440, im dritten 818, im vierten 248, wahrlich, eine bedeutende Progression!

Der Werth der im Jahre 1871 aufgeführten Zu- und Neubauten betrug nicht weniger als zwölf ein- und dreißig Millionen Gulden; selbstverständlich ist in dieser Summe der Werth des Baugrundes nicht mit einbezogen. Hiervon entfällt auf die Theresienstadt 3.16, Josephstadt 3.14, innere Stadt 2.28, Leopoldstadt 2.02, Franzstadt 0.9, Extravillan 0.6 Millionen. Die Durch-

und ihren Ministerien, b) vom diplomatischen Korps, c) von den Kirchenvorständen, d) vom Staatsrath, e) von den in Belgrad anwesenden Mitgliedern der Skupstschina, f) von den Provinzialgästen der Belgrader Stadtgemeinde, g) von den verschiedenen Beamtenkörpern, h) von den Vertretern der Armee, i) von der Belgrader Stadtgemeinde. 7. Nachmittags 2 Uhr ist Hofdiner, an welchem die Mitglieder der Regierung, die Vertreter der auswärtigen Mächte, die Bischöfe, die Staatsräthe und die Gäste des Fürsten theilnehmen. 8. Zur selben Zeit gibt auch die Belgrader Stadtgemeinde ein Festbanket. 9. Abends 7 Uhr Festkonzert im Nationaltheater. 10. Nach dem Konzerte großes Feuerwerk auf dem zwischen Belgrad und Topcsider gelegenen Berge. Die ganze Stadt erstrahlt an diesem Abend in festlicher Beleuchtung, womit die Festlichkeiten dieses Tages ihr Ende erreichen.

Für den 23. August enthält das Programm folgende Punkte: 11. Morgens halb 9 Uhr hält der Fürst eine Revue über die Armee ab. 12. Um 11 Uhr Empfang der verschiedenen Deputationen. 13. Nachmittags 1 Uhr gibt der Fürst seinen höheren Staatsbeamten, den Vertretern der Gemeinden, sowie den übrigen Gästen ein Diner. 14. Nachmittags großes Volksfest in Topcsider. 15. Abends 8 Uhr Festvorstellung im Nationaltheater.

Am 24. August ist nach dem Punkt 16 des Festprogramms ein Banket, an welchem außer dem Fürsten auch die Mitglieder der Skupstschina und des Militärs theilnehmen. 17. Abends 8 Uhr findet eine Vorstellung im Nationaltheater statt.

Die Kasernirung und stabile Garnisonirung der Truppen

sind die Fragen, mit deren Lösung sich die Regierungen beider Reichshälften beschäftigen, und welche gleich tief in das Gemeinwesen einschneiden.

Vor allem handelt es sich um die Kasernirung der Truppen. — Eine nicht zu unterschätzende Kalamität für die Gemeinden ist wohl die Einquartirungspflicht, sowohl was die Mannschaft, als auch was die Offiziere anbelangt. Nicht jede Gemeinde, nicht jeder größere Bezirk besitzt eine Kaserne, und doch wäre es sowohl im Interesse der Staatsbürger dringend geboten, als auch im Interesse des Dienstes, der Disziplin und Vollkommenheit der Truppe wünschenswerth, daß das Militär konzentriert untergebracht wird. Bis jetzt hat es an beinahe unübersteiglichen Hindernissen nicht gemangelt, welche die Ausführung dieses schon längst gezeigten Planes verhinderten. Die Enquete-Kommission hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Hindernisse zu beseitigen. Es machen sich zwei Ansichten geltend. Entweder die Gemeinden bauen Kasernen und der Staat leistet hiezu den acquirirenden Theil, oder der Staat baut und die Gemeinden partizipiren an den Lasten. Man will hiebei die Steuerkraft, den Grundbesitz zc. zur Basis nehmen und im Verhältnis zu diesem die Lasten repartiren. Hierbei stößt man jedoch, hauptsächlich bei uns in Ungarn, wo die Katastral-Vermessungen noch mangelhaft sind und der Grundbesitz einer Gemeinde nicht so genau ermittelt werden kann, auf große Hindernisse. Nur über das Eine ist man einig, daß die Gemeinden die ihnen zukommende Last an Einquartirung abzulösen müßten. Es träte da das verkehrte Verhältnis zwischen Staat und Grundbesitz ein im Vergleich mit der Grundentlastung. Eine weitere Schwierigkeit bietet die Ermittlung zweckmäßiger Greziersplätze, Schießstätten, Reitschulen zc. Dies Alles zu regeln, wird noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Vorderhand muß man sich damit begnügen, daß die Frage überhaupt in Fluß gekommen ist

schnittskosten eines Neubaus (immer den Preis des Grundes abgerechnet) betragen 53,000 fl. Die einzelnen Stadttheile verglichen ist der Durchschnittspreis in der Leopoldstadt 224,000, Josephstadt 33,000, Franzstadt 31,000, Extravillan 7000, Theresienstadt 52,000, innere Stadt 116,000 fl.

Was die verbauten Flächen anbelangt, so wurden 1871 gebaut auf 8614 Quadratlastern Parterrehäuser für 1.43 Millionen, ein Stock hohe auf 5320 Quadratlastern für 1.63 Millionen, zweistöckige auf 4946 Quadratlastern für 2.09 Millionen, dreistöckige auf 4831 Quadratlastern für 2.59 Millionen, vierstöckige auf 2586 Quadratlastern für 2.33 Millionen. — Im Extravillan wurden weder vier- noch dreistöckige Häuser gebaut.

Was schließlich den Preis der Baumaterialien anbelangt, so stieg die Baukunst seit 1869 so gewaltig, daß der Arbeits- und Materialpreis in so verblüffender Weise zunahm, wie sie kaum für möglich gehalten wurden. Holz- und Steinmaterial wurde seit 1869 um 10–20 Prozent, männliche Handarbeit um 10, weibliche um 25 Prozent theurer. Der Maurer erhält nunmehr täglich 2 fl. 50 kr., der Steinmetz 3–4 fl. Von den Baumaterialien stieg nur der Preis derjenigen, die durch Urproduktion gewonnen werden. Fabrikate hingegen, wie z. B. Ziegeln, fielen seither im Preise, und zwar von 35 auf 30 fl., was eine Folge der in dieser Richtung sich riefig entfaltenden Konkurrenz wäre.

Wenn die Neubauten in derselben Progression zunehmen werden, wie seit den letzten zwei Jahren, so dürften wir am Ende 1873 100,000 Zimmer mit einer Einwohnerzahl von nahezu 380,000 zählen.

und somit die Hoffnung genährt werden kann, daß sie endlich doch einer befriedigenden Lösung entgegengeht.
Die zweite Frage „betreffs der stabilen Garnisonen“ erfordert eine noch viel eingehendere Behandlung, da selbe auch in politischer Richtung von sehr großer Tragweite sein kann. Besonders was Ungarn anbelangt, sollen da Verhältnisse obwalten, die das Einvernehmen beider Reichshälften sehr erschweren. Uebrigens hofft man auch da einen Ausweg zu finden, der beide Reichshälften befriedigen wird, und es dürfte den Delegierten in dieser Richtung bereits ein entsprechender Gesetzesvorschlag unterbreitet werden. Beschlüsse sind noch in keiner Richtung gefaßt, dürften jedoch nicht lange auf sich warten lassen.

Die Verhaftung Strejshovský's.

Prag, 16. August.
Unsere nationalen Kreise sind seit heute Morgens in fieberhafter Aufregung, denn erst seit dieser Zeit ist die Nachricht von der gestern Abends erfolgten Verhaftung J. S. Strejshovský's in weiteren Schichten bekannt geworden. Lange Monate hindurch war bereits die Untersuchung gegen den Mann im Zuge, nachdem bereits seit Jahren seine plumpe freche Manöver, Scheineigentümer seiner Blätter aufzustellen, um selbst ungehindert den Gewinn einzusackeln, Gegenstand der öffentlichen Diskussion und zahlreicher publizistischer Angriffe waren. Nacheinander paradierten die Herren Tuma und Dr. Houška als Eigentümer der „Politik“ und des „Bokrok“, blieb die Inhabersteuer unbezahlt und stellte sich bei der Kontursverhängung über die verschobenen Sachfiguren deren Mittellosigkeit heraus; das Alerar hatte das Nachsehen und J. S. Strejshovský kaufte immer neue Besitzungen. Ja, die „Politik“ entblödete sich sogar nicht, im journalistischen Geplänkel sich des schlaun angelegten Manövers zu rühmen; man war von der Vortrefflichkeit des eingeschlagenen Weges so fest überzeugt, das man schließlich sogar die anfängliche Vorsicht außer Acht zu setzen begann. Namentlich Strejshovský selbst schien felsenfest auf die Unantastbarkeit seiner Person zu pochen und die tschechischen Kreise theilten blindlings seine Zuversicht.

Umso überraschender und niederschmetternder wirkte die erst heute Morgens wie ein Lauffeuer die Stadt durchdringende, von Strejshovský's eigenem Blatte bestätigte Thatsache der endlich erfolgten Verhaftung. Scheinbar auf dem Gipfel seiner Größe, in der Reihe der Großgrundbesitzer durch die fattsam bekannten Chabrus-Geschäfte eingetreten, erteilte ihn die Nemesis in dem Augenblicke, da man die ganze Untersuchung bereits wieder eingeschlafen wähnte. Strejshovský hatte sich längere Zeit auf seinem Gute Hodkova aufgehalten, von wo er erst gestern Morgens zurückkehrte. Während er einer Verwaltungsrathssitzung der „Zivnostenska Banka“, dieser seiner famosen Schöpfung, präsidirte, traf ihn eine Vorladung zum Strafgerichte. Seinem Ersuchen um Verschiebung des Verhörs wurde nochmals Folge geleistet und dasselbe auf drei Uhr Nachmittags anberaumt. Strejshovský betrat um diese Stunde das Landesgerichtsgebäude, wohl ahnungslos, daß er daselbst nicht mehr verlassen sollte. Nach einem dreistündigen Verhör kündigte ihm der Untersuchungsrichter Dr. Richter seine Verhaftung an und wurde ihm die Zelle Nr. 1 angewiesen.

In die Kreise der „Führer“ schlug die Nachricht wie eine Bombe ein. Seit heute Morgens wurden die verschiedensten Versuche gemacht, bei Strejshovský vorgelassen zu werden, aber alle erfolglos. Der Bruder des Verhafteten, Dr. Strejshovský, erbot sich eine Kaution zu deponiren; das Anerbieten mußte aus naheliegenden Gründen abgewiesen werden. Dann gab es zahlreiche, trübe Rendezvous in Krása's Weinstube in der Nähe des Landesgerichtsgebäudes, wo die nicht vorgelassenen Besuche zusammentrafen. Dr. Strejshovský, Dr. Meznil, der immer als Verteidiger des Verhafteten fungirte, endlich der Galopin Strejshovský's, Schit, der Redaktions-Angelegenheiten vorzuschützte, mußten vorläufig unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Die Bestürzung in den tschechischen Kreisen ist eine tiefgehende; man hatte den Mann mit der eisernen Stirn für gesiegt gegen jedes Gesetz gehalten. Das Material, das der Anklage zu Grunde liegt, soll nun sehr gravirend sein; Mittheilungen über den Gegenstand sind natürlich unmöglich. In Einer letzten Hoffnung hält man in den tschechischen Kreisen noch fest: daß es möglich sein werde, Strejshovský zu retten, indem man die Unordnung in den Administrationsgeschäften vorschützt und gegen Geld und gute Worte einen Sündenbock vorschleibt, der die Schuld auf sich nimmt und den Heros reinwäscht. In dieser Richtung wird nun eifrigst vorgegearbeitet. Trotz dieses Hoffnungsflämmchens ist aber die Stimmung eine sehr gedrückte und befürchtet man namentlich den schlimmen Eindruck der Hospit auf die Landbevölkerung. Ja, wenn es noch ein politisches Martyrium wäre, aber inhaftirt wegen gewöhnlichen Betruges! Auch in jungtschechischen Kreisen, die doch ihres schlimmsten Feindes ledig wurden, kann die Freude nicht recht zum Durchbruch gelangen; die Herren werden wohl ihre Gründe haben.

Auswärtiges.

Prag, 19. August.
Die eigenthümliche antipathische Stimmung des Königs von Baiern der Regierung Deutschlands gegenüber hat, wie soeben gemeldet wird, einen sehr drastischen, Deutschlands Einheit merkwürdig charakterisirenden Ausdruck gefunden. Es ist nunmehr Faktum, daß der König Ludwig eine an ihn von Berlin aus gerichtete Einladung zum Fürstentkongresse einfach abgelehnt hat. Es wird mit Bestimmtheit behauptet, er habe sich dabei der Worte bedient: Ich liebe es nicht, eine Dekoration zu sein. — Sehr sonderbare Nachrichten gehen uns über den Fürsten Bismarck zu. Es heißt, daß er aus „Gesundheitsrücksichten“ nicht persönlich an der Fürstentversammlung zu Berlin theilnehmen wird. Ein von München aus unterrichtetes Berliner Börsenblatt geht noch weiter und theilt mit, daß der frühere Minister von Hannover, Windhorst, sich um Bismarck's

Portefeuille des Neufjahren bewerbe, nicht ohne Aussicht auf Erfolg, weil unterstützt von der Hofkamarilla und den Katholiken. — Der bekannte Bischof von Mainz, Freiherr v. Ketteler, hat es versucht, das Jesuitenausweisungsgesetz dadurch zu hintergehen, daß er den Jesuiten Anstellungen als Pfarrer u. s. w. verlieh. Aber die Regierung machte kurzen Prozeß und hat den Patres die Ausübung jeder kirchlichen Funktion energisch untersagt.

Raum sind die Unruhen in Italien glücklich beiseite, so treten ähnliche in noch weit größerem Maßstabe in England auf. Bis zu diesem Augenblicke dauert die Aufregung des Volkes in Belfast fort; das Militär und die Polizeimannschaft war genöthigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, man zählt bereits zahlreiche Tode und Verwundete.

In Spanien taucht das Gerücht auf, daß der Prinz von Hohenzollern wieder als Kandidat für den Thron von Spanien aufgetreten sei.

Die Nachricht von einem großen blutigen Negeraufstande wird aus Amerika gemeldet. Die Neger in Savannah bestanden darauf, dieselben Eisenbahnwagen benutzen zu dürfen, wie die Weißen. Als Letztere die Neger einfach aus den Waggon hinauswarfen, entstand ein heftiger, mit Büchsen und Revolvern geführter Kampf, der Stunden lang dauerte und Vieles, leider auch Unschuldigen und Unbetheiligten, das Leben kostete.

Pokal-Anzeiger.

Ein Vorschlag zur Güte.

Prag, 19. August.

Wenn es sich um die materiellen Interessen unserer Mitbürger handelt, kann ein Volksblatt auf keinen Fall umhin, Alles in's Werk zu setzen, um eine etwaige Anferlegung neuer Geldopfer, mögen diese nun unter welchem Namen immer gefordert werden, hintanzuhalten.

Der Minister des Innern sprach ein großes Wort gelassen aus, als er im Hinblick auf das städtische Defizit von fast einer Million Gulden dem Magistrat die Weisung erteilte, derselbe möge neue Geldquellen erschließen und sich auf diese Weise aus der Verlegenheit ziehen. Das heißt in's Deutsche übersezt, der Magistrat, die Stadt, soll entweder neue Schulden zu den bereits vorhandenen hinzufügen, oder die Einwohner unserer Stadt sollen mit neuen Steuerzuschlägen beglückt werden. Uebrigens ist eins gleichbedeutend mit den anderen, denn die Schulden der Stadt müssen früher oder später doch von der Einwohnerschaft bezahlt werden. Angesichts des ungeheuren Druckes, der ohnehin schon zu lange auf der Bevölkerung lastet, des Druckes, den Besteuerung, Wohnungsnoth und die fast unerschwinglichen Preise aller Lebensbedürfnisse ausüben, möchten wir uns einen Vorschlag zur Güte erlauben, dessen Verwirklichung sehr leicht und für das Wohl unserer Mitbürger sehr segensreich sein würde. Wenn wir in unserem Blatte neulich durch Zahlen nachwiesen, daß die Stadt seit selbst in der Verpachtung der Erlaubniß den Hauskehricht abführen und ausbeuten zu dürfen, eine Geldquelle besitzt, die nicht unergiebig ist, so machen wir heute darauf aufmerksam, daß, wenn der gute Wille und wahre Vorsorge für den Bürger in den maßgebenden Kreisen herrscht, das Defizit eben so leicht als schnell gedeckt und außerdem noch ein bedeutender Nutzen für das städtische Vermögen erzielt werden könnte. Bekanntlich wird der Waisner Friedhof zu seinem Zwecke nicht mehr benützt. Die Begräbnisse werden schon seit geraumer Zeit nicht mehr dort, sondern auf dem Kerepfer Friedhofe, vollzogen. Der Waisner Friedhof, gegenwärtig eine unirthliche Wildnis mit nutzlosem Gesträuch bewachsen, hat ein Areal von 100 Joch und bietet mithin die ausgiebigste Gelegenheit zur Unternehmung von Bauten. Das hat denn auch, besonders im Hinblick auf die in keinem Verhältnisse zur Zunahme der Bevölkerung stehende Wohnungsnoth, unter Andern Graf Edmund Szechényi erkannt, und sich bereit erklärt den genannten Friedhof der Stadt abzukaufen. Da er sich anheischig macht, für die Quadratklaster 21-26 Gulden zu zahlen, so würde die Stadt durch den Verkauf des Friedhofes eine Einnahme von circa drei Millionen erzielen, also mehr wie dreimal so viel, als das Defizit beträgt. Möchte doch die Stadtprefektur in diesem Falle eine freisinnige, erleuchtete Richtung einschlagen, und im Interesse der Bürger unserer Stadt von der durch keinen Vernunftgrund zu haltenden Geppflogenheit absehen, der zufolge ein Friedhof erst dreißig Jahre nach seiner Auflassung zu Baumzwecken benützt wird. Zu diesen dreißig Jahren fehlen noch fünf, aber man möge bedenken, daß sonst überall der Zeitraum von zwanzig Jahren als diesbezüglich geltend anerkannt wird, daß ein Unterschied von fünf Jahren früher oder später faktisch kein nach irgend welcher Seite wesentlichlicher ist, daß die Sorge für die Lebendigen bei weitem wichtiger und dringender geboten ist, als die für die Todten und daß es schließlich am wenigsten unter den augenblicklich bestehenden Verhältnissen gerathen sein dürfte, die Stadt mit neuen Schulden, die Bürger mit neuen Steuerzuschlägen zu belasten.

Städtische Neuigkeiten.

Prag, 19. August.

Kommunales. Für die am Mittwoch 21. d. stattfindende Generalversammlung der Pester Stadtprefektur

tanz sind 15 Gegenstände an die Tagesordnung gestellt u. z. Fortsetzung der Berathung wegen Abfertigung der ehemaligen städtischen Gerichtsbeamten. Drei Anträge der Gefällenskommission u. z. wegen Modifikation des Tarifes für den Pächter der Hutweide; bezüglich der dem Vorsteherverband aufgelegten Gebühren; endlich in Sachen der Bedeckung des Ausfalles in den Einnahmen der Humanitätsanstalten. Vorlage wegen Errichtung einer städtischen Bibliothek. Verkauf der Boráros'schen Hauses in der Postgasse, Neubestellung der Schulstühle. Magistratsbericht in Sachen des englischen Touristen Egerton Bone; Verlegung des Zimmertirungsamtes. Erlaß des Ministeriums gegen den Bau der Sppdiumfabrik in Neupest. Umgestaltung der Leopoldstädter Kirche nach der Waisnerstraße zu. Besuch der Hotelpächter „Zum weißen Schiff“ um Mietnachlaß. Refurs mehrerer Kaffeesieder wegen Okkupation des Trottoirs. Vorlage in Sachen der Straßenreinigung.

Freie Passage. In der heutigen Sitzung der städtischen Wirtschaftskommission wurde angezeigt, daß Herr Krivorokly als Pächter der Parterrelokalitäten im Handelsstandgebäude welche die Kornhalle innehatte, das Trottoir okkupiren will. Die Kommission erklärte, daß dies unter keinerlei Umstand geschehen dürfe und auch die Passage unter der Balkonhalle frei gehalten werden müsse.

Offertverhandlung. Bei der heute abgehaltenen Sigtation wurden die Zimmermannsarbeiten an den städtischen Schulgebäuden in der Zvezhahen und Kreuzgasse durch die Firma Karl Reuschloß und Sohn mit 2 pCt. Nachlaß erstanden. Die mit 6000 fl. veranschlagten Schlosserarbeiten am Redouten Zubau wurden dem Schlossermeister Julius Jungfer mit 21pCt. Nachlaß zugesprochen.

Das öffentliche Schlachthaus wurde gestern Nachmittags von den Ministern Szlavý und Tíša in allen Theilen besichtigt. Herr v. Szlavý versprach, bald wiederzukommen, um dem Schlagen der Thiere beizuwohnen, welches gestern, als an einem Sonntage, nicht stattfand. Die Minister wurden von der städtischen Fleischkommission und ihrem Präses, Magistratsrath Karl Kammermayer, dann dem Direktor und den übrigen Beamten empfangen und nach sämtlichen Lokalitäten des Schlachthauses und Viehmarktes geleitet.

Expropriations-Verhandlung. Die Geschworenen setzten heute den Ablösungspreis des in der Radialstraße fallenden und deshalb zu expropriirenden Hauses, Révaygasse Nr. 13 mit 7 gegen 5 Stimmen in 80,000 fl. fest. Die Eigenthümer hatten 130,000 fl. gefordert, während der Baurath nur 54,175 fl. bot.

Tagesneuigkeiten.

Prag, 19. August.

Das Geburtsfest des Königs wurde gestern in der üblichen Weise gefeiert. Um 5 Uhr Morgens wurden auf der Zitadelle des Bloksberges 24 Kanonenschüsse gelöst und gleichzeitig zogen auch die Militärkapellen mit klandem Spiele zur Tagesreville aus den Kasernen. Nach 7 Uhr trat die Pest-Ofner Garnison den Marsch nach der Generalwiese an, wo die Truppen unter Kommando des Generals Thom Auffstellung nahmen. Um 9 Uhr wurde die Feldmesse gelesen, während welcher die Infanterie die üblichen Gewehrdechargen gab, welche von den Kanonen der Zitadelle auf dem Bloksberg und denen der Festungsbastionen aufgenommen und erwiedert wurden. Dem Hochamte in der katholischen Pfarrkirche der Festung wohnten die Minister Szlavý, Ludwig Tíša, Pittó und Paulek, dann die verschiedenen hiesigen Konsuln fremder Regierungen, die Spitzen der höheren Behörden, geistliche und weltliche Würdenträger, die Vertreter der Kommunen Pest-Ofen u. s. w. bei. Nach beendeter Hochamte begaben sich der Vertreter der Staats-, Komitats- und Kommunalbehörden zur üblichen Gratulation in das Palais des Ministerpräsidenten, wo die Deputationen in Abwesenheit des Ministerpräsidenten Lónyay durch den Handelsminister Joseph Szlavý empfangen wurden. Von Seiten der Stadt Pest jungirte bei dieser Gelegenheit Magistratsrath Karl Polgár und von Seiten der Stadt Ofen Magistratsrath Alexius Peregriny als Führer der städtischen Deputationen. Dem Gottesdienste in der Pester kathol. Stadtpfarrkirche haben ebenfalls zahlreiche Vertreter der verschiedenen Behörden beigewohnt. Nachmittags fand im Hotel des Ministerpräsidenten ein Galadiner statt, und wurde der erste Toast auf Se. Majestät den König mit den üblichen Kanonensalven begleitet. Anlässlich dieses Festtags waren auf dem Pester Stadthaus thurm, sowie an anderen öffentlichen Gebäuden und den vor Anker liegenden Dampfschiffen Festflaggen aufgehängt.

Zur Reise des Königs nach Berlin. Se. Majestät der König wird sich zwischen dem 29. und 31. d. nach Pest-Ofen und am 4. September von dort über Brünn-Prag direkt nach Dresden zu einem Besuche der königlichen Familie begeben. In Dresden trifft Se. Majestät am 5. Vormittags ein, verläßt die Stadt am

6. Nachmittags und kommt gegen Abend nach Berlin. Der dortige Aufenthalt wird fünf Tage dauern. Am 12. dürfte Sr. Majestät wieder nach Wien zurückkehren. Soviel bis jetzt bestimmt, wird sich in der Suite Sr. Majestät Graf Andrassy und das militärische Haus befinden: die General-Adjutanten Graf Bellegarde und Graf Pejacevich, Oberst v. Beck, die Flügeladjutanten Rittmeister Baron Schneyden u. c. Die letzten Dispositionen werden erst nach der Ankunft Sr. Majestät in Wien, am 22. d. M., erwartet und wird Graf Andrassy zu dieser Zeit ebenfalls in Wien eintreffen.

Ueber das Befinden der Erzherzogin Mathilde und des neugeborenen Erzherzogs werden, da Beide sich eines ausgezeichneten Wohlbehaltens erfreuen, wie das gestrige Amtsblatt mittheilt, keine Bulletins mehr veröffentlicht werden.

Militärisches. Behufs Vornahme der größeren Uebungen rückt, und zwar im Bereiche des 16. Truppen-Divisions- und Militär-Kommandos, das 24. Infanterie-Regiment am 26. d., das 60. Infanterie-Regiment am 27. d. und das 66. Infanterie-Regiment am 28. d. M. aus seinen gegenwärtigen Konzentrationen nach Kaschau ab, woselbst dieselben bis zum 14. September verbleiben. Das 4. Uhlanen-Regiment wird während dieses Zeitraumes gleichfalls um Kaschau konzentriert. — Das 31. Feldjäger-Bataillon ist bereits in Pest-Ofen angekommen und verbleibt bis zum 15. September, an welchem Tage auch das in Pest und Konkurrenz befindliche 9. Uhlanen-Regiment nach seiner Winterstation abzurücken wird.

Anton von Sisch, Ministerialrath und Mitglied der Gesetzes-Vorbereitungs-Kommission, hat, wie die „Ofener Lokalfors.“ vernimmt, diese Ernennung abgelehnt, da er sonst als Deputirter sein Mandat zurücklegen müßte.

Die Regatta hat gestern nicht stattgefunden, und ist auf morgen, den 20. d. M., verschoben worden.

Sankt. Samstag Nachmittags versammelten sich die Delegirten des Lehrer-Vereins zu einem gemeinschaftlichen Festessen beim Sankt. Zirka 50 Gäste nahmen an demselben Theil. Die Unterhaltung war gemüthlich und fehlte es auch an Toasten nicht. Prof. Joseph Mill brachte Toaste auf den König, auf Kultusminister Pauler, auf die „Presse“ und besonders auf die Hauptstadt aus.

Vergnügungszug. Mit dem Vergnügungszug sind heute Früh 1200 Personen aus Dravicza und Temesvár zur Stephansfeier hier angekommen.

Gründungsfeft. Der Fortbildungs-Verein für Buchdrucker und Schriftgießer in Pest, feiert Sonntag den 28. d. M. in den Lokalitäten der „Neuen Welt“ sein diesjähriges VI. Gründungsfeft. Bei dem Feste wirkten 4 Gesangsvereine und 2 Musikkapellen mit.

Vermählung. Gestern Nachmittags halb 6 Uhr fand im hiesigen Kultustempel vor einem äußerst zahlreichen Publikum die feierliche Trauung des Herrn Moriz Kottler, Journalist aus Wien, mit Fräulein Kottberger, Tochter des allgemein geachteten Dr. Med. Kottberger statt. Als Zeugen fungirten mehrere Vertreter der Wiener Presse, welche den Bräutigam nach Pest begleitet hatten.

Aus der bürgerlichen Schieße. Sonntag am 18. August wurden 2880 Schüsse darunter 2018 Kreise gemacht. Prämiirt wurden die Herren Anton Zoller für Herrn Weiser, Alessandro für Herrn Hausmann A. für je 1, Hirsch für Herrn Gottschlig für 2 und Walser für 1 Nagelschuß. — Trittnet für sich 2 und für Herrn Fekete 1, Schuf für 2, Schifner für 2, Sebastiani, Hirsch, Kleeblatt und Heinrich für Herrn Schultheiß für je 1 Bierer. Außer diesen haben noch Bierer getroffen die Herren Voith, Neubrand, Weiß, Hirsch je 2, Schuf 5, Binder J. aus Köpfehy, Alessandro, Polacsek, Kleeblatt, Anton Zoller und Zipser je 1. Trefferprämie haben erhalten auf der Feldscheibe die Herrn Kleeblatt die erste, Anton Zoller die zweite und Herr Schuf die dritte, und die auf der Standscheibe Herr Schuf die erste und Herr D. Hirsch die zweite. Auf der Industriefcheibe haben gewonnen die Herren Anton Zoller die erste, Alessandro die zweite, Schuf die dritte, Hirsch die vierte, Schifner die fünfte, Sebastiani die sechste, Fabian die siebende, Kleeblatt die achte, Trittnet die neunte und Walser die zehnte Prämie.

Fluchtversuch aus dem hiesigen Kriminal. In den Gefängnislokalitäten des k. k. Kriminalgerichts für die Stadt Pest werden die Entweichungsversuche der Häftlinge immer häufiger. Auch heute Nacht machten sich drei Vagabunden, Namens Csernus, Thot und Kustos, die im gemeinsamen Kellerarrest Nr. 5 untergebracht sind, während ihre Haftgenossen angeblich schliefen, an die Arbeit, um das Freie zu gewinnen. Mit Hilfe eines Wschlöffels, den sie an dem eisernen Ofen haarscharf geschliffen hatten, bohrten sie in jene Wand der Zelle, welche in den Treppenraum führt, ein Loch von der Größe eines Quadratschuhes, doch wurden sie bis Tagesanbruch mit der beschwerlichen Arbeit nicht fertig und so wurde das corpus delicti, das unmöglich maskirt werden konnte, bei der Frühvisite entdeckt. Die Inculpäten gestanden die That ein und entdeckten ihren Plan, der darin bestand, zur Treppe durchzubrechen und sich vom ersten Stock an einer Dachrinne herablassend, über die niedrigen Dächer der Nachbarhäuser zu entrichten. Die genannten Fluchtaspiranten wurden den bestehenden Bestimmungen ge-

mäß in 4 resp. 5pfündige Ketten geschlagen und wurde ein Mitschuldiger, der ähnliche Freiheitsgedanken hegte, einstweilen in eine Separatzelle gesperrt.

Für Touristen. Noch in keinem der früheren Jahre war das Ausland, besonders die deutsche und die französische Schweiz so zahlreich von ungarischen Touristen berührt als in diesem Jahre. In aller Herren Ländern wird man heuer sehr oft durch ungarische Reisende überrascht. Diese werden von den Ausländern außer an der dort fremdartig klingenden Sprache, an ihrem zahlreichen Gepäck und an ihrer Freigiebigkeit an der Verabreichung der Douceurs, welche letzteres den ausländischen Touristen nicht angenehm ist, erkannt. Doch haben unsere Landsleute auf ihren Reisen mitunter Unannehmlichkeiten zu erfahren, die man auf unseren Bahnen nicht kennt. Z. B. die Konfusion bei dem häufigen Waggonwechsel, die Unterlassung der Abgabe des Aufenthaltes in den Stationen. Die spärliche Vorforge für die Unterbringung des Handgepäcks im Innern des Waggons u. s. w. Besonders haben die Reisenden, da sich bei den Zügen nicht wie hier zu Lande auf den Packwagen Anstandsreise-Billetten, welche von den Touristen am häufigsten benützt werden, die Stationen, wo Waggonwechsel stattfindet, sowie die Dauer des Aufenthaltes in den größeren Stationen (wie es eigentlich besonders in der französischen Schweiz sein sollte, damit „die fremden Reisenden“ sich orientiren könnten) nicht angegeben sind, so machen wir jene Reisende, welche ihre Reisen erst antreten werden, darauf aufmerksam, um ihnen spätere Konfusionen und Widerwärtigkeiten zu ersparen.

Unvorsichtigkeit. Vorgestern brachte der Knecht des Budakaser Bauern Frudinger einen Wagen mit Stroh nach Ofen. In der Nähe des Kammerwaldes wollte der Knecht, da es etwas windig war, hinter dem Wagen, wo es durch das Stroh gegen den Wind geschützt war, seine Pfeife anbrennen, war jedoch ungeschickt dabei, denn wenige Minuten nachher stand das Stroh bereits in hellen Flammen, welche nicht nur das Stroh, sondern sogar den Wagen verzehrten, so daß nur die Eisenbestandtheile in der Nähe aufgefunden wurden. Mit großer Mühe gelang es, die Stränge der Pferde durchzuschneiden, und so die Pferde zu retten.

Das Bajonett! Nachdem das Schlagwort „Der Säbel“ schon etwas vulgär geworden, woran nur der häufige Mißbrauch des Seitengewehres seitens der Soldaten Schuld trägt, müssen wir auch einmal dem Bajonett gerecht werden, mit welchem heute Nachts ein Infanterist einen Konflikt, der sich zwischen ihm und einem Zivilisten entwickelt hatte, löste. Letzterer kam mit drei erheblichen Verletzungen, doch nicht zu Fuße davon, indem er in einem Wagen ins Spital geschafft werden mußte. Hoffentlich wird der tapfere Marsjahn eruiert und dem Gerichte überantwortet werden.

Das Weinjahr. Für die heurige Weinlese in den Ofener Gebirgen sind, wie wir hören, die Ausichten sehr traurig, da die Quantität gering und die Qualität nicht gut sein wird. Wie man uns erzählt, wurde dem Weingartenbesitzer Herrn K. . . ., dessen Weingärten am besten stehen, für die heurige Maische bereits 10,000 fl. geboten.

Der falsche Echterhazy. Nikolaus Jampis, aus Wien gebürtig, ein Mann von 25 Jahren und aristokratisch-blasirtem Aussehen, stand gestern mehrfacher Betrügereien angeschuldigt vor dem dortigen Gericht. Derselbe bekam, nachdem er die Handelsschulen besuchte, bei der Anglobank eine Stelle, die er mehrere Jahre innehatte; letztere Zeit ließ er sich mehrere Betrügereien zu schulden kommen, und zwar zum Nachtheile mehrerer Firmen im Betrage von 7156 fl., flüchtete nach Pest, lebte hier während einigen Tage auf sehr großem Fuße, gab sich für den Grafen Nikolaus Echterhazy aus, wurde aber bald eruiert und dem Wiener Gerichte ausgeliefert, von welchem er zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde.

Die Beschwindelten in Arad. In Arad fand vorgestern in der Kanzlei des Dr. Franz Chorin eine zahlreich besuchte Verathung all Fener statt, welche in Arad durch den unglückseligen Vorso-Miskolczer Ausstattungsverein beschädigt wurden. Dr. Chorin veranlaßte, daß das bei dem Arader Agenten des genannten Ausstattungsvereines vorhandene Geld, sowie dessen Bücher gerichtlich mit Beschlag belegt werden. Die Versammlung wählte ein Dreiercomité, welches die weiteren Schritte zu veranlassen haben wird.

Ueber einen räthselhaften Mord wird aus Kis-Komarom (Zalaer Komitat) berichtet: Der Eisenbahnbeamte Graf Richard Dubsky wurde am 15. d. M. in der Mittagsstunde in der Nähe des Komaromer Bahnhofes ermordet gefunden. Der Unglückliche war auf dem Wege zu seiner Wohnung von rückwärts angefallen worden; der Hinterkopf war ganz zerschmettert. Die Angriffswaffen mußten eine mit Schrot überladene Pistole, deren Koby beim Abfeuern in Stücke ging, weshalb sie auch von den übrigens unbekanntem Mördern auf dem Thaborste liegen gelassen wurde und ein schwerer Metallgegenstand, wahrscheinlich ein Axtod gewesen sein. Die Mörder nahmen die Talmi-Uhr ihres Opfers mit sich. — Der Fall erregte unter der Bevölkerung nicht wenig Besorgniß, da eben vor Jahresfrist der Kis-Komaromer Postmeister auf dem Wege nach Komaromos von ebenfalls unbekannt geliebten Thätern erschossen worden ist.

Ueber die Pesther Wallfahrer berichtet „Möld“: Die Wallfahrer, etwa 200 an der Zahl, kamen jüngsten Mittwoch in Arad an und reisten von da weiter nach Paulis, wo die Mönche des Radnaer Klosters sie erwarteten. Von Paulis begaben sie sich zu Fuße nach Radna wo sie sich einen Tag lang aufhielten, um dann mit dem Abendzuge nach Pest zurückzukehren. Von Standalen verlautet sonderbarer Weise noch nichts.

Der Gottesdienst im Pesther Strauß. Die Regierung hat bereits seit längerer Zeit ihr Augenmerk darauf verwendet, daß die Sträflinge nicht allein für ihre Thaten büßen, sondern auch gebessert werden. Zu diesem Zwecke wird in jedem Strauß außer Lesen, Schreiben und Rechnen auch Sittenlehre vorgetragen. Morgens von sechs bis sieben werden die weiblichen, Abends von sechs bis sieben die männlichen Sträflinge unterrichtet, und wöchentlich einmal wird ein Gottesdienst gehalten. Der Rabbi erscheint zum Besten der

israelitischen Sträflinge, auch die beiden protestantischen Kirchen entsenden Geistliche zu diesem Zweck in das Pesther Strauß, nur der katholische Klerus hält sich von dem menschenfreundlichen Dienste fern. Die kön. Staatsanwaltschaft hat sich aus diesem Anlasse an mehrere Pfarrer und Mönche gewendet, aber die erste Frage war stets die, was man für die Abhaltung des Gottesdienstes zahlt. Da hierzu wohl kein Landesfond besteht, so entbehren die kath. Sträflinge des Unterrichts in der Sittenlehre. Wenn nicht sogleich abgeholfen wird, so beabsichtigt die Staatsanwaltschaft, den Pesther kath. Klerus beim Primas anzuklagen.

Pariser Croquis. Ganz Paris, das heißt das Gemüth von dreitausend Köpfen, die mit Konsequenz bei allen ersten Theateraufführungen anwesend sind, kannte Draneht-Bey wenigstens dem Namen nach. Draneht-Bey ist todt! Ich habe den Mann gekannt; es war das ein 50—60jähriger Schalk, lebendig, aufgeweckt, und gar nicht unangenehm. Er diente dem Khevide als Intendant der öffentlichen Vergnügungen und sämtliche Nachsch in spe sahen in ihren kühnsten Träumen Draneht-Bey mit einem Engagements-Antrag für des Khevide's Theater an sie herantreten. Draneht-Bey kommandirte als maitre de plaisir die offiziellen und privaten Amusements des Bizetkönigs von Egypten und als solcher war er ein Mann von der größten Wichtigkeit und dem angenehmsten Renommée.

Was man jedoch weder in Paris noch auch in Egypten wußte, ist die Art und Weise, wie Draneht zu seinem Namen kam. Draneht klingt wohl hübsch türkisch, ist aber nichts weniger als das und Niemand hätte gedacht, daß Draneht nichts anderes als das Anagramm eines berühmten und populären Namens, jenes des Baron Thenard sei.

Die Geschichte ist sehr einfach. Der Werbekommandant für das Theaterregiment Cahiro's ist Grieche von Geburt; er nannte sich Paolino. Er kam nach Paris um seine chemischen Studien fortzusetzen und nahm bei dem berühmten Fachmann Baron Thenard Unterricht, der sich für den jungen Griechen sehr interessirte. Eines Tages sagte er ihm: Wenn Du Deinen Weg machen willst, mußt Du Deinen Namen ändern. Was heißt „Paolino?“ Kleiner Paul. Das paßt wohl für Dein jetziges Alter, nach zwanzig Jahren aber würdest Du als Paolino lächerlich sein. — Wie könnte ich mir einen anderen verschaffen. — „Nichts leichter als das: Wer könnte Dich zum Beispiel daran hindern, wenn Du den meinigsten verkehrt lesen würdest: Draneht! Es gibt keinen türkischeren Namen in der ganzen Türkei. Der Griechensohn gehorchte und fühlte sich als Draneht ganz wohl.

Draneht-Bey war ein Vater aller Künstlerinnen, man sollte es kaum für möglich halten — Moralist im höchsten Grade. Einige Tage vor seinem Tode sagte er noch einer angehenden Kunstnovize: „Sie thun Unrecht, mein Kind, wenn Sie zum Theater gehen, das ist ein schüpfriger Boden. . . . Doch das „Kind“ war schon ziemlich schlaffertig. „Bah,“ erwiderte es, „gibt es doch auch eine Kampe da!“

Das Wort eines Philosophen.
— Haben Sie das letzte Werk Dumas' schon gelesen?
— Freilich, ein sehr gutes Buch.
— So? und liegt Ihnen gar nichts daran, wenn Ihre Frau sich mit Liebhabern um- und abgibt: . . .
— Das schafft mir viel . . .
— Viel Verdruß natürlich?
— Das nicht aber wenigstens Gesellschaft.

Theater und Kunst.

(Deutsches Altientheater.) Klara Ziegler legte gestern als „Elisabeth“ in Laube's „Graf Effer“ ihr eine Reihe von Triumpfen bedeutendes Gastspiel vor einem kein Winkelchen des Hauses freilassenden, auf's höchste enthusiastischen Publikum fort. Wie am ersten Abend, so übten auch gestern die großartigen und fast verblüffenden Mittel der gefeierten Gattin ihren bestrickenden und überwältigenden Eindruck aus, doch ließ sich besonders bei der schon ohnehin höchst effectvoll gearbeiteten Szene des dritten Aktes nicht verkennen, daß Klara Ziegler durch eine, man könnte sagen übertriebene Kultivirung der auf Effect abzielenden Detailmalerei den Gesamteindruck nicht sonderlich fördern und daß sie oft mehr Komödie spiele, als eben darstelle. Die einheimischen Kräfte hielten sich noch um vieles besser, als am ersten Abend. Die Herren Kober (Sekretär Cuff) und Jantsch (Graf Southampton) errangen sich sogar Hervorrufe auf offener Szene. Ebenso machte sich Wallhof (Bürleigh) trotz seiner unbedeutenden Rolle durch sein durchdachtes Spiel bemerkbar. Die Leistung des Hrn. Koll als „Graf Effer“ dürfte nicht zu den stärksten dieses Gastes gehören. Herr Direktor Hirsch ließ als „Jonathan“ nichts zu wünschen übrig. Schließlich haben wir noch einer Gattin, Fräulein Korona, Erwähnung zu thun, die sich ihrer „Gräfin Rutland“ mit Anstand entledigte. Befagtes Fräulein verfügt über nicht unbedeutende äußere Mittel, welche sie jedoch wohl aus Befangenheit vor dem vollgestopften, ihr noch neuen Hause und neben der alle Aufmerksamkeit konzentrirenden Tragödin nicht vollkommen zur Geltung zu bringen vermochte.

* In Wien ist vorgestern Frau Kott-Buz, die Gattin des bekannten Charakterdarstellers M. Kott vom Theater an der Wien im 32. Lebensjahre gestorben. Sie war vor mehreren Wochen erkrankt und hatte einen dreitägigen Todeskampf zu leiden.
* Aus Berlin wird eine bedeutende Hülfen-Krise signalisirt, welcher der allgemaltige Intendant nunmehr wohl zum Opfer fallen dürfte. Er soll sich die ernstliche Ungnade des Kaisers durch sein schroffes

Benehmen Richard Wagner und der Mallinger gegenüber zugezogen haben. Für Best würde die angebotene Eventualität die unangenehme Folge haben können, daß das Nationaltheater die tüchtige Kraft Hanns Richters verlore, eventuell für die beiden Hoftheater in Berlin Direktoren ernannt und Hanns Richter als Kapellmeister nach Berlin berufen werden. Von diesem Standpunkte aus wäre es uns recht angenehm, wenn je früher eine Ausöhnung zwischen Kaiser Wilhelm und Herrn v. Hülsen zu Stande käme.

Gerichtshalle.

Best, 19. August.

F a u l e F i s c h e.

Johann Frisch, der reiche Bierbrauer aus Gressl, ist wohlbekannt, nicht nur wegen der vielen Haupttreffer, die seine Lose gewinnen, sondern auch wegen seiner kavalierrmäßigen Gastfreundschaft, die ganz beispiellos sein soll. Für seine laufenden Geschäfte in der Hauptstadt hatte er den Sensalen Albert Laußky als charge d'affaires engagiert, denn er wie er sich selbst ausdrückt, immer „herrschastlich“ belohnte, bis er schließlich die Dienste seiner Bestellten nicht gar zu theuer fand. Frisch wollte nämlich ein Gut kaufen und Laußky sollte irgendwo eine Auswahl treffen. Jener reiste auch im Lande auf der Suche umher, oder reiste er auch nicht, genug an dem, Frisch glaubte sich nach Kurzem davon überzeugt, daß Laußky sich nicht reell benommen habe und leitete auf dessen fernere Dienste Verzicht.

Nun schrieb der Entlassene Herrn Frisch einen Schreibbrief, in welchem er demselben drohte, er werde, wenn ihm Frisch nicht die Mittel an die Hand gäbe, nach Amerika zu seinen Kindern zu gehen, Geschichten erzählen, die Frisch in das Kriminal bringen würden. Laußky hat seine Drohung ausgeführt, denn heute kam Frisch wirklich ins Kriminal, aber nur, um Laußky der Erpressung anzuklagen.

Denn Laußky, ein 65-jähriger Mann von stattlichen und fast ehrwürdigem Aussehen, hatte es bei der einen Drohung nicht bewenden lassen, sondern hatte auch den Neffen Frisch's Josef Pjanenitz, betraut, seinem Onkel zu sagen, Laußky werde dem Gerichte anzeigen, daß Frisch seiner Haushälterin, mit der derselbe geschlechtliche Beziehungen gepflogen habe, zweimal die Leibesfrucht abtrieb, wenn er (Laußky) keine „Abfertigung“ erhalten würde.

Und auch in Frisch's Hause selbst hatte Laußky dem Klavierlehrer Hermann Nagel erzählt, daß er Frisch und sein Vermögen ins Kriminal bringen werde, wenn er kein Geld bekomme.

Der öffentliche Ankläger f. Anwalt Katoßky fand Laußky nach Verteidigung der Zeugen der Erpressung schuldig und beantragte einen Monat Gefängnisstrafe, der Gerichtshof erkannte nur auf 14 Tage, der Verurtheilte appellirte.

(Das Arbeitshaus als Tortur.) Ein frecher hinfälliger Jüngling dessen Körper durch und durch vergiftet ist, der Sohn allgemein geachteter Eltern befand sich heute zum fünften Male eines gemeinen Verbrechens wegen vor Gericht. Er heißt Theodor Treuer und ist 24 Jahre alt. Im Sommer aus dem Kerker entlassen, wo er wegen eines verwegenen Einbruchdiebstahls halber 15 Monate lang gebüßt hatte, streifte er einige Tage beschäftigungslos umher, bis er von der Polizei als gerichtsbesucht und unterstandlos aufgegriffen und zu 6 monatlicher Zwangsarbeit verurteilt wurde. Doch an seinem Marke fraß das Gift und er sollte ins Barackenspital transportirt werden, um nach seiner etwaiger Heilung zur Arbeit verhalten werden zu können, doch dem Unglückseligen graute vor der Arbeit und er gestand kurz vor Arretierung in die Wohnung des Emil Kreiner durch's Fenster eingestiegen zu sein und von dort 6 Stück Unterleider gestohlen zu haben, die er mit Hilfe seines ehemaligen Zellengenossen, des 27-jährigen Kellners Friedrich Neumann dem Tröbder Lebkowicz auf dem Schiffmannsplatz für 6 fl. verkaufte.

Treuer kam daher in's Kriminal, wo er heute wegen dieses Diebstahls zu sechs, sein Mitschuldiger zu zwei Monaten verurtheilt wurde.

Treuer entgeht jedoch seinem Schicksale nicht, denn nach Abfüßung dieser Strafe wird er in's Arbeitshaus gesandt, wo er — es ist wirklich großlich, sechs Monate lang arbeiten müssen wird.

(Ein Räuber wegen — 3 Gulden.) Die Sicherheitszustände in Best scheinen Niemandem als den Bagabunden Vertrauen einflößen zu wollen, denn sonst hätte am 10. d. Mts. um 9 Uhr Abends an der Ecke der Palatin- und Belagasse kein veritables Raubattentat ausgeführt werden können. Einer der Räuber stand heute vor Gericht; es ist der 19-jährige „Vergoldergeßelle“ Ludwig Kara-Löffler. Alle Strolche nämlich, die ihre Erwerbquelle nicht nennen können, geben sich, wenn sie sehr ordinär, als Ziegeldecker, wenn sie etwas fashionabler, als Vergolder aus. Kara-Löffler gehört also zu der fashionablen Gaunergattung. Am 8. August aus dem Kerker entlassen, wo er sich nun zum dritten Male und immer wegen Diebstahls befindet, scheint er sich mit einem Gesinnungsgenossen, den er aber nicht namhaft machen will, associirt zu haben. Am bewußten Abende, es war Sonnabends, trafen sie an der erwähnten Straßenecke den 13-jährigen Steinmehlehring Leopold Scheibel, der stolz auf seinen 3 fl. betragenden Wochenlohn, die das Geld enthaltende Börse provozirend aus der Westentasche hervorlugen ließ. Sie hielten den Burschen an und fragten ihn, ob er nicht geneigt wäre, einen Koffer zur Eisenbahn zu tragen, und während er verneinte, zog ihm Löffler die Börse aus der Tasche. Der Knabe rief um Hilfe; der andere Gauner, den Löffler nicht nennen will, entsprach mit dem Gelde und wurde nicht mehr gesehen.

Der öffentliche Ankläger fand nur einen durch List und Gewalt qualifizirten Diebstahl konstatiert, beantragte aber dennoch für den Rückfälligen anderthalb Jahre schweren Kerker.

Der Gerichtshof, der das Verbrechen zum Raube qualifizirte, akzeptirte das beantragte Strafausmaß. Der Verurtheilte appellirte.

Aus Nah und Fern.

Herr Thiers insultirt. Dem Präsidenten der französischen Republik ist im Seebade Trouville, wo er gegenwärtig Hof hält, eine kleine Unannehmlichkeit zugefallen. Das „Evenement“ vom 16. d. meldet nämlich: „In Gegenwart des Präsidenten der Republik, Thiers, riefen gestern einige junge Leute an Bord einer russischen Yacht, die in Trouville Anker warf: Vive l'empereur! und insultirten den Präsidenten. Der russische Gesandte Orloff befohl hierauf dem Eigentümer der Yacht die sofortige Abfahrt. Der Eigentümer der Yacht, auf welcher die Skandalisirenden und Beleidigungen von Thiers vorfielen, ist der russische Bankier, Michael Ephrussi aus Odessa. Er wurde arretirt und dann wieder freigelassen, dagegen ein trunkener französischer Gesellschafter desselben in Haft behalten.“ — Wie man sieht, entbehrt das kleine Intermezzo gänzlich eines politischen Hintergrundes. Von Besessenen beschimpft werden, das kann sogar einem absoluten Monarchen passieren.

Bogt und sein Affenmenschen. Bei der Generalversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft, welche gegenwärtig zu Stuttgart tagt, legte der Professor Dr. v. Laschke von Tübingen einen Schädel und das Gehirn eines Mikrocefalen (Kleinkopfes) vor, das von einem Mädchen von 18 Jahren herrührte, welches im vorigen Jahre im vollsten Blödsinn in der Anstalt für Blödsinnige in Stetten im Remsthal gestorben ist. Es war nur etwa ein Drittel der Masse des Gehirns einer ausgewachsenen normalen Person, nämlich 32 Loth, während ein Gorilla 40 Loth hat. Es hat alle Merkmale der Mikrocefalen; dennoch ist es durchaus anders beschaffen, als das Gehirn des Affen, obgleich das menschliche Individuum, dem es angehört, auf der tiefsten geistigen Stufe stand. In eingehender wissenschaftlicher Auseinandersetzung thut nun der Redner dar, daß hierin die beste Widerlegung der Theorie des Dr. Karl Vogt über die Abstammung des Menschen vom Affen liege. Er lege um so mehr Gewicht hierauf, als Dr. Vogt bei seinen Forschungen kein wirkliches Gehirn eines Mikrocefalen zur Verfügung gehabt, sondern sich nur künstliche Hilfsmittel habe schaffen müssen. Dr. Vogt verfuhr nun zwar diesem Beweise gegenüber seine Affentheorie festzuhalten, hatte aber kein Glück damit, denn alle auf ihn folgenden Redner, wie Dr. Virchow, Hofrath Eder, Prof. Dr. Schaffhausen und Dr. Gustav Jäger kamen bei ihren Untersuchungen zu demselben Schluß, wie Professor v. Laschke.

Eine schreckliche Ueberraschung. Folgender Vorfall ereignet in Berlin seit einigen Tagen in ärztlichen Kreisen eine peinliche Aufregung. Ein junger, unter seinen Kollegen durch sein bedeutendes Wissen in hohem Ansehen stehender Arzt wurde vor etwa acht Tagen, Abends gegen 9 Uhr, durch ein Dienstmädchen nach dem Hause eines bekannten reichen „Lebemanns“ gerufen, woselbst eine junge Dame plötzlich schwer erkrankt sei und schleuniger ärztlicher Hilfe bedürfe. Er folgte dem Rufe sofort und erkundigte sich unterwegs bei dem Mädchen noch über die Art und Weise der Krankheitserscheinungen der Patientin, wobei er dann noch erfährt, daß der Hausarzt des Dandy nicht zu treffen gewesen sei und daß der Portier sie dann zu ihm geschickt habe. Nachdem er das Haus betreten hat, wird er in ein Zimmer geführt, wo er auf einem Sopha eine Frauengestalt in äußerst derangirteter Toilette hingestreckt liegen sieht. Als er aber näher tritt, da erkennt er zu seinem Entsetzen — seine eigene junge Frau, die er in Begleitung einer Freundin im Theater wähnte. Durch den sofort eingeleiteten Ehescheidungsprozeß ist die Sache in die Öffentlichkeit gedrungen.

Telegramme.

Paris, 19. August. Das Amtsblatt veröffentlicht das Rohstoffsteuergesetz, sowie die darauf bezügliche Verordnung Thiers'.

Rom, 19. August. Der König ist hier eingetroffen und wird den niederländischen Gesandten empfangen, welcher sein Abberufungsschreiben überreichen wird. — Der Kronprinz reist nach Abhaltung der Manöver wahrscheinlich nach Spanien zum Besuche des Königs Amadeo. Der Gesundheitszustand der Prinzessin Margaretha wird anderweitigen Gerüchten gegenüber als ausgezeichnet bezeichnet.

Agram, 19. August. (Landtagsitzung.) Nach Erledigung der letzten Tagesordnung interpellirt Pofilovic in leidenschaftlicher Weise, warum die Landtagswahlen nicht gleich nach der letzten Auflösung des Landtages ausgeschrieben wurden und ob das ungarische Ministerium daran Schuld trage? Der Interpellant wurde zur Ordnung gerufen.

Agram, 19. August. Das Geburtsfest des Kaisers wurde erhehend gefeiert. Der Toast des Erzbischofs Michajlovic bei dessen Festafel auf den Kaiser wurde begeistert aufgenommen.

Czernowitz, 19. August. Die Geburtstagsfeier des Kaisers wurde von allen Schichten der Bevölkerung durch Festgottesdienst begangen, worauf der Landespräsident die Glückwünsche der Behörden, Korporationen und der Geistlichkeit entgegennahm.

Newyork, 18. August. Der Sekretär der englisch-amerikanischen Kommission berichtet, das Genfer Schiedsgericht habe bisher 20 Fälle entschieden und gestand von den beanpruchten Ersätzen weniger als 3 Prozent zu; in der Septembersession gelangt die größere Zahl von Fällen zur Entscheidung.

Wien, 19. August. Die „N. Fr. Presse“ meldet: Ministerpräsident Auersperg wird am 22. oder 23. d. nach Wien kommen. Die „N. Fr. Presse“ glaubt, daß auch Graf Andrassy gleichzeitig hier eintrifft, daß die Diebstahl mit den auswärtigen Angelegenheiten, namentlich mit der bevorstehenden Zusammenkunft der Monarchen in Verbindung stehe.

Der kleine Kapitalist.

(Verordnende Emissionen.) Allmähig — schreibt man der „D. Btg.“ aus Best — kommen die Herren Bankdirektoren aus den Bädern und Villaggiaturen

heim, um die Vorbereitungen für den Stapellauf der geplanten Emissionen zu treffen. Es ist erstaunlich, welche Anforderungen durch dieselben schon in den aller-nächsten Monaten an die Geldkräfte unseres Platzes gestellt werden. Im nächsten und darauffolgenden Monate sollen emittirt werden: 10 Millionen der Bester Baugesellschaft, 20 Millionen der Ungarischen Handelsbank, 15 Millionen der Ungarisch-deutschen Bank, 6 Millionen für die Bajda-Hunyader Baugesellschaft, 3 Millionen der Ungarisch-holländischen Bank, 4 Millionen für die Salgó-Tarjaner Eisenraffinerie, 5 Millionen für das Grenzwaldungs-Geschäft, 16 Millionen für die Franto-ungarische Bank, 1 1/2 Millionen für die Cottage-Baugesellschaft, 1 Million für die Waggonfabrik, drei Viertel Millionen für die Volksbank, 1/2 Million für die Industriebank; also nahezu an 83 Millionen nominal, was bei dem bisherigen Modus der vierprozentigen Einzahlung auch 33 Millionen ausmacht, gerath eine respectable Summe, zu welcher noch kleinere Emissionen kommen, die doch immerhin auch einen Betrag von 3 bis 4 Millionen repräsentiren werden.

(Ungarische Gewerbe-Industriebank.) Best soll noch mit einer neuen großen Bank beglückt werden, die das ganze Land mit einem Neze von Filialen umspannen wird. Es ist dies eine ungarische Gewerbe- und Industriebank, an deren Spitze der Präsident des ungarischen Landes-Gewerbebundes, Karl Rath, steht und deren Kapital auf 10 Millionen normirt ist. Die Konzeption ist bereits herabgelangt und die Konstituierung der Bank dürfte schon in kurzer Zeit stattfinden.

Wiener Börse vom 19. August.

Effektengeschäft. An der heutigen Börse verstaute sich die Stimmung auf schwächere Notirung der Wiener Kurse, welches auch an die hiesigen darauf wirkte. Ung. Prämien-Lose wurden zu 107.75 geschlossen. Von Banken wurden öst. Kredit zu 342.30, Ung. Kredit zu 154.50, Franto-Ung. zu 117.50, Anglo-Hungarian zu 108, Vereinsbank zu 87, Theresienst. Industriebank zu 123.50, Osnier Kommerzbank zu 248, Westung. Escomptebank zu 49, Spar- und Kreditverein zu 122.10 verkauft. Sparcassen wurden Franz- und Josephstädter zu 106.50-107 bezahlt. Affekurzen und Bahnen kein Geschäft. Rammgarn-Spinnerei zu 160.50-161. — geschlossen.

Valuten und Devisen unverändert. Zwanzigfranktskude 8.77, Duffaten 5.28, Kassenscheine 1.63 bezahlt.

Abendbörse. An der Abendbörse variirten Oesterr. Kredit zwischen 341.30-340.50, schlossen 341.50, Franto-Ung. zu 117.75, bezahlt, schließen 117.50.

Wiener Fruchtbörse.

Mühlensbesitzer mußten sich heute von Weizen lebhaft betheiligen, obgleich auch das Ausgebot etwas reger war, als am Schlusse der Vorwoche, stellten sich doch die Preise um 10-20 kr. höher, wodurch der Umsatz circa 25.000 Ztr. betrug, und haben wir folgende Verkäufe zu verzeichnen:

Thesware: 1000 Ztr. 84 1/2 pfd. zu fl. 7.— 600 Ztr. 84 1/2 pfd. zu fl. 7.—, 600 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 7.10, 00 Ztr. 86 1/2 pfd. zu fl. 7.20, 600 Ztr. 83 1/2 pfd. zu fl. 6.75, 400 Ztr. 82 1/2 pfd. zu fl. 6.65, 1200 Ztr. 84 pfd. zu fl. 7.05, 1000 Ztr. 84 pfd. zu fl. 7.—, 800 Ztr. 86 pfd. zu fl. 7.10, 800 Ztr. 86 pfd. zu fl. 7.15, 500 Ztr. 83 pfd. zu fl. 6.80, 2000 Ztr. 84 pfd. zu fl. 7.05, 100 Ztr. 86 pfd. zu fl. 6.95, 500 Ztr. 85 pfd. zu fl. 6.85, 400 Ztr. 84 pfd. zu fl. 6.7...

Bester Boden: 800 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 7. 1200 Ztr. 86 pfd. zu fl. 7.—, 400 Ztr. 84 pfd. zu fl. 6.75. Alles per 3 Monate. Unanzuweisen auf Termin ebenfalls gefragt und um 20 kr. höher bezahlt. Es wurden 50000 Ztr. verkauft, und notirte man schließlich pr. September-Oktober fl. 6.62 bis fl. 6.65, per Oktober-November fl. 6.59 bis fl. 6.62, per Frühjahr fl. 6.70 bis fl. 72.

Roggen beliebt und um 10 kr. höher. Verkauft wurden 800 Mezen 79-80 pfd. zu fl. 3.85, 600 Mezen 79-80 pfd. zu fl. 3.84, 800 Mezen 78-80 pfd. zu fl. 3.82 1/2, per Kassa. Unanzeroggen per Sept.-Okt. fl. 3.90-95, per Frühjahr fl. 4.5-15 kr., in Gerste wurden 100 Mezen pr. 72 Pfd. mit fl. 2.70 begeben.

Safer unverändert, verkauft 1000 Mz. pr. 50 Pfd. zu fl. 1.63. Auf Termin wurden circa 20000 Zentner geschlossen und blieb Notiz per September-Oktober 1.64-65 per Frühjahr 1.71-72.

Von Mais wurden bis Mai-Juni 1873. circa 70.000 Ztr. Banater mit 3.58-60 verkauft.

Wiener Börse vom 19. August.

Schlusskurse. Kreditaktien 341.40, Franco-Austrian 126.50, Anglo-Austrian 320.75, Galizier 245.50, Lombarden 209.75, Staatsbahn 345.50, Tramway 335.—, Rente 66.55, Kreditlose 189.—, 1860er 103.25, Napoleonsd'or 8.72 1864er 147.—, Münzbutaten 5.25, Silber 107.85, Frankfurt 92.—, London 109.85, Pariser Wechsel 42.60, Preussische Kassenanweisungen 163.—, Ung. Lose 109.—, Türken 77.75 Wechselb. 334.50.

Um den zahlreichen Lesern, welche das alte „Wiener Journal“ anzugeben beabsichtigen nach jeder Richtung hin zu genügen, geben wir von heute ab auch die Fortsetzung des Romans: „Der Vampyr“ von Carl Haffner. Den Beginn dieses Romans erhalten unsere Leser in den allernächsten Tagen in einer besonderen Beilage vollständig nachgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur:

Ignaz Schniger.

Eigentümer und Verleger:

Ignaz Schniger und Max Konody.

„KRONOS“

Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft
in PEST.

127 2-3

Stammkapital:

zwei Millionen Gulden öst. W.

Bureau:

Waltznergasse, „Stock im Eisen.“

Die Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft

„KRONOS“

in Pest übernimmt

Lebens-Versicherungen

in allen bisher bewährten Combinationen, umfassend die **Kapital-Versicherungen** auf den Todesfall, auf den Lebensfall, die **Aussteuer-Versicherung** und die **Alters-Versicherung** zu den coulantesten Bedingungen und Prämienfügen. Auch haben wir die mit Recht beliebten

gegenseitigen Ueberlebungs-Associationen

in den Kreis unserer Wirksamkeit gezogen, und laden das P. T. Publikum zu dieser neuesten und lukrativsten Art der Kinder-Versicherung ein.

Alle auf die Versicherung bezughabenden Auskünfte, sowie Prospekte ertheilt die

reitwilligst

Pest, im August 1872.

Die Direktion,

127 1-3

sowie deren General-Agentchaften:

Wien: vertreten durch die Herren H. Engländer und Söhne.

Prag: „ „ „ Böhmisches Bank für Gewerbe und Realitäten.

Brünn: „ „ „ k. k. priv. Mähr. Bank für Industrie und Handel

Graz: „ „ „ Herr Joseph A. Cz

Triest: „ „ „ S. Gentili,

Agram: „ „ „ J. Jersic.

Ferner die Haupt-Agent

vertreten durch die Herren Gebrüder Bettelhei

Belgrad; Geršby Fulöp in Debreczin; J. Schachtl

X. Lakitsch in Fünfkirchen; J. P. Le vel in Gross-Kanizsa; Gebrüder

Latzko in Grosswardein; Eduard Sz in Kaschau; Lessih Lajos in

Miskolez; J. B. Russ in Oedenburg; Pápaer Volksbank in Pápa; Her-

man Boschan in Pressburg; die Raab and Fandleih-Anstalt in Raab; E-

Guttman und Eisler in Szegedin; Ei

Arad; N. Milovanovits in

Erben in Esseg; Franz

in Gross-Kanizsa; Gebrüder

in Kaschau; Lessih Lajos in

Pápaer Volksbank in Pápa; Her-

and Fandleih-Anstalt in Raab; E-

mesvár.

Franco-Ungarische Bank.

In der am 15. August l. J. abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung der Aktionäre dieser Bank wurde im Sinne der §§ 4 und 5 der Statuten beschlossen, die noch nicht emittirte III. und IV. Aktien-Serie mit

80,000 Stück in Aktien-Interimsscheinen

mit

40%-iger Einzahlung

auszugeben und den Aktionären das Bezugsrecht in der Weise einzuräumen, dass auf je einen der in Umlauf befindlichen 80,000 Interimsscheine I-er und II-er Emmission gegen Erlag von

fl. 94 ö. W., (vierundneunzig Gulden)

und der 5 petigen Zinsen nach fl. 80 ö. W., — vom 1. Jänner 1872 bis zum Bezugstage ein mit fl. 80 ö. W. eingezahlter Aktien-Interimsschein III-er oder IV-er Emmission mit Zinsen-Coupon per 1. Jänner 1873 versehen, zur Verfügung gestellt werde.

Die neu auszugebenden Aktien-Interimsscheine sind den von früher umlaufend vollkommen gleichgestellt und participiren an dem Ertragnisse des laufenden Jahres.

Das Bezugsrecht kann

vom 1. bis inclusive 15. September 1872

2-3

in PEST: bei der Liquidatur der Franco-Ungarischen Bank,

in WIEN: bei der Filiale der Franco-Ungarischen Bank, Schottenring Nr. 12.

„ bei der Franco-Österreichischen Bank von 9—12 Uhr Vormittags u. von 3—4 Uhr Nachmittags in der vorstehend erwähnten Weise ausgeübt werden, und sind die Interimsscheine I-er und II-er Emmission mittelst doppelter Consignationen belufts Abstempelung bei den genannten Stellen einzureichen.

Mit Ablauf des 15. September 1872 erlischt das Bezugsrecht der Aktionäre.

Pest, den 16. August 1872.

Der Verwaltungsrath.



Siltionese

entfernt in

14 Tagen

alle Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Leberflecken, Pockenflecken, Finnen, gelbe Haut, Flechten, Rötthe der Nase und strophulöse Schärfe.

Preis der großen Flasche 1 fl. 80 kr., der kleinen 90 kr.

Römischer

Haarbalsam

reinigt die Kopfhaut von altem Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Anfallen der Haare.

Preis 1 fl. 20 kr.

Stettenwurzel = Del

zur Hervorbringung eines sehr starken Haarwuchses. — Preis 40 kr.

Chem. Laboratorium von Adolph Conrad, Cartel am Rhein.

Echt kaukasischer

Wanzen-Tod!

Bestes und sicherstes Mittel gegen die Wanzen; die ganze Brut wird für immer vertilgt!

Preis der großen Flasche 70 kr., der kleinen 35 kr. Echt persisches

Zu haben bei Josef von Török, Apothek. Pest, Königsgasse Nr. 7 u. bei Georg Szupa, Apothek. Hauptplatz. In Ofen: Hof-Apotheke Ap. Wassek, Christinenstadt. 3094 *

Wer weiß nicht???

daß der Talmi-Gold- und Talmi-Silber-Schmuck dem echten Gold- und echten Silber-Schmuck vollkommen ähnlich ist und den echten Schmuck gänzlich überflüssig macht — Jedermann.

Demnach darf es keiner weiteren Anpreisung und wer den wirklich

echten Talmi-Schmuck

billig und gut

kaufen will, bemühe sich zu

A. M. SCHWARTZ,

„zur Billigkeit“

PEST, Waltznergasse Nr. 3.

wo Talmi-Gold Broch und Ohrgehänge von fl. 1—7. Talmi-Gold Bracelet von 50 kr. bis fl. 8. Talmi-Gold Herren- und Damen-Ketten von 5 kr. bis fl. 6.50. — Talmi-Gold-Medaillen von fl. 1 bis 4.75. — Talmi-Gold-Köpfe von 20 kr. bis fl. 3, so auch der selbe Schmuck mit künstlich ähnl. Brillant-Steine gefaßt, zu haben sind.



Wiedereröffnung

meiner Ordinationsanstalt für **Unterleibs-Krankheiten beider Geschlechter.**

Ueberhaupt für Leiden der Gebärmutter, als Verhärtungen, Geschwülste, Schleim- und Blutflüsse wie alle Leiden, die durch Störungen des Monatsflusses entstehen. Ordinationsstunden von 11—1 Uhr für Herren, von 2—5 Uhr für Damen. Waltznerstraße im Balassa'schen Hause Nr. 59, 2. Stock Nr. 24.

Auf Hämorrhoidal- und Nierensteinleiden wird besonders aufmerksam gemacht.

Dr. S. Müller,

Medicinae et Chirurgiae Dr., Accocheur Em. Physicus etc.

49 7*

Geheime Krankheiten,

die **IMPOTENZ,**

(Mannschwäche),

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verursachung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stännd schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) vo..

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-hospital allhier, ord. Mitglied der k. ungar. Naturforscher-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Geheimhaltung, als zu Heilzwecken wohl eingerichteten

Ordinations-Anstalt:

innere Stadt, Sebastianiplatz Nr. 4, im 1. St. Eingang auf der Stiege im Hause Café „zu den zwei Husaren“.

Täglich 7—10 Uhr Vorm. und von 1—4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.

65 2-26

Pester (Leopoldstädter) Sparkassa-Aktien

auf

Ratenzahlungen mit Garantie der Dividende.

Bei der außerordentlichen stets wachsenden Beliebtheit, mit welcher sich das nach Gewinn und solider Anlage suchende Kapital den Sparkassa-Aktien unseres Vaterlandes zuwendet, will ich auch dem **sparenden kleinen Kapitale** ein derlei werthvolles Anlagepapier, als welches ich mit Fug und Recht die

Pester (Leopoldstädter) Sparkassa-Aktien

bezeichnen kann, durch die nachstehende **Ratenzahlungs-Kombination** zugänglich machen.

Die Pester-Leopoldstädter Sparkassa, vor circa 9 Monaten von zwei unserer ersten hiesigen Bankinstitute ins Leben gerufen, hat deren sehr bedeutende Sparkassen-Klientel übernommen, gehört heute bereits in die Reihe unserer angesehensten Sparkassen und hat nach meiner ziemlich begründeten Schätzung schon für die ersten 9 Monate ihres Bestandes mehr als 5 fl. ö. W. per Aktie ins Verdienen gebracht.

Für die zweifellos solide Position des vorgenannten Sparkassa-Institutes spricht unter Anderem auch der Umstand, daß ein Consortium **erster hiesiger Banken und Banquiers den Rest der Aktien der Pester-Leopoldstädter Sparkassa für eigene Rechnung** übernommen hat und nachdem es keinem Zweifel unterliegt, daß das genannte Sparkassa-Institut, dessen rührige Leitung und streng solide Verwaltung notorisch bekannt sind, seinen Geschäftsumfang fortwährend erweitern und die **reichen Erträgnisse seiner hiesigen Schwesteranstalten bald einholen wird**, so dürften demnächst hohe Kurse für diese Aktien zur Geltung kommen.

Aus allen vorangeschickten stichhaltigen Gründen empfiehlt sich auch für den kleinen Kapitalisten die Anschaffung der

Pester (Leopoldstädter) Sparkassa - Aktien,

die ich

1*

per Stück à fl. 84

in

12 monatlichen Ratenzahlungen à fl. 7

verkaufe und wobei ich, gleich bei Erlag der 1. Rate dem Käufer das volle Dividendenerträgniß der Aktie in seinen **alleinigen Besitz überlasse**. Ich biete dadurch dem P. T. Publikum die Möglichkeit, durch successive Theilzahlungen seine Ersparnisse in **zinstragenden, Gewinn verheißenden und zweifellos sicheren Werthen** anzulegen, was bei anderen Papieren nicht so leicht der Fall ist.

Auch besorge ich den Ankauf dieses Papiere an der hiesigen Börse genau zum Tagescourse, welche für fl. 50 Einzahlung heute fl. 74 ö. W. steht und kann dasselbe bei mir in Depot bleiben, in welchem Falle mir fl. 10 pr. Stück zu erlegen sind und der Rest bei Uebernahme der Aktie.

Bei Ankauf auf Raten von **mindestens 25 Stück** oder darüber stelle ich es dem Käufer frei, die Ratenzahlungen nach seinem Belieben und seiner Bequemlichkeit einzutheilen. Meinen zahlreichen Geschäftsfreunden und Klienten im In- und Auslande kann ich nur rathe, sich bald zu dem von mir vorgeschlagenen Ankauf der Pester (Leopoldstädter) Sparkassa-Aktien zu entschließen, da mit Zuversicht bei der vorherrschenden starken Nachfrage eine starke Kurserhöhung zu erwarten ist und ich dann nicht mehr in der Lage sein könnte, zu den obenangeführten billigen Bedingungen dienen zu können.

Bestellungen gegen Postnachnahme werden pünktlich effectuirt.

M. L. FISCHER,
Wechselhaus zur „Fortuna“,
Hatvanergasse Nr. 16.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

1. Jahrgang. Nr. 34.

Beilage des „Constitutionellen Pester Journal.“

Dienstag, 20. August 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Dienstag, den 20. August 1872.

Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Gastvorstellung der Fräulein Clara Ziegler und des Herren Anton Roll.

Griseldis.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Personen:

König Artus	—	—	Hr. Alsdorf.
Kenneth von Schottlan	—	—	Hr. Ludwig.
Lancelot vom See	—	Ritter	Hr. Hartmann.
Eristan der Weise	—	der	Hr. Wallhof.
Gavin	—	Tafelrunde	Hr. Jantsch.
Percival von Wales	—	—	Hr. A. Roll.
Ronald	—	—	Hr. Gold.
Cedrie	—	—	Hr. Kober.
Ein Knabe	—	—	H. Resl.
Ginevra, Artus Königin	—	—	Frl. Schreiber.
Ornane	—	—	Frl. Sutter.
Mercia	—	ihre Hoffräulein	Frl. Kottann.
Elliner, Kenneth's Gemahlin	—	—	Frl. B.-Duandt.
Griseldis, Cedrie's Tochter, Percival's Hausfrau	—	—	Frl. C. Ziegler.

Anfang 7 Uhr.

Arena im Stadtwäldchen.

Dienstag, den 20. August 1872.

Wohlthätigkeits - Vorstellung. Der letzte Jude.

Charaktergemälde mit Gesang in 5 Bildern von Rosenfeld.
Anfang 5 Uhr.

Nemzeti színház.

Kedden, augusztus 20-án:

Tell Vilmos.

Nagy opera 4 felvonás. Zenéjét zerzette Rossini.
Kezdete 7 órakor.

Budai szinkör.

Miklós Gyula igazgatása alatt adatik:

Kedden, augusztus 20-án:

Budavár bevétele 1849-ben.

Pályasorozott népszínmű énekekkel és táncokkal 3 szakaszban 7 képen, irta Vahot Imre, zenéjét Nikolicz Sándor.

Kezdete 7 órakor.

Kratochvil's Theater

im Stadtwäldchen.

Dienstag, den 20. August 1872.

6. Gastvorstellung des Chemikers und Physikers Herrn **G. J. Schinek**, Nachfolger des berühmten Dr. Schmitt aus Amerika mit seinem neuesten

Baubermärchen,

welches in Berlin und zuletzt in Wien über 100 Vorstellungen erlebt und sich des größten Beifalls erfreute.

Die elektro-galvanischen und Wasserapparate nach der neuesten Konstruktion.

Zum 3. Male:

Die beiden Elfen.

oder

Kämpfe zwischen Feuer u. Wasser.

Großes Baubermärchen mit Gesang und Tanz und Evolutionen in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von J. Feld. Musik von B. Kleer.

Im 5. Bild: Großer Wasserfall.

Im 6. Bild: Die Rebelquelle von Sonnenstrahlen durchbrochen.
Großes Marmortableau.

Anfang 6 Uhr. Kasseneröffnung 4 Uhr.
Morgen Mittwoch den 21. August dieselbe Vorstellung.

In Vorbereitung

Die beiden Elfen.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Carlskaserno, Gittergasse (vis-à-vis der Neuen Welt-Gasse 1. Stock), findet

täglich

Tanzunterhaltung

statt.

Diese eleganten Localitäten sind für Hochzeiten, Bälle, Concerte billigt zu verlassen.

Anfang 1/9 Uhr.

THIERGARTEN.

Heute grosses ausserordentliches

PARK-FEST

mit

MUSIK und TANZ

Gymnastik und Seilgang,

Athleten Produktionen,

Trommel-Konzert,

Luftballon,

Feenhafte Illumination des Gartens

Grosses brillantes

Feuerwerk

in 3 Fronten und grosser Kanonage, von der Pyrotechnikern Gebrüder Bonar.

Entrée für sämmtlichen Produktionen und Besichtigung des Thiergartens nur 50 kr. Kinder 30 kr. Anfang des Musik um 4 Uhr, der Produktionen um 6 Dhr.

„ORPHEUM“

(Grosse Feldgasse Nr. 20.)

Gastvorstellung der Lokalfängerinnen Frl. Kraft u. Frl. Schönfeld und des Komikers Herr D. Angel aus Wien.

Aufreten der Damen Frl. Gisela, Solotänzerin, Frl. Marg, Chansoneten-Sängerin, Frl. Escherka, Soubrette, Frl. Kaiser, Lokalfängerin, der Afrikanerin Miss Albertine und Theophila und der Herren Pauli, norddeutscher Komiker, Pruggmayer und Friedl.

Zum 3. Male:

Das Duell.

Poste in 1 Akt.

Für gute und billige Küche und Keller, sowie für prompte Bedienung, sorgt bestens

J. Swoboda,

Alles Nähere die Tageszettel.

Die Verräther.

Roman aus dem Französischen von

Ponson du Terrail.

(66. Fortsetzung.)

„Sehr schön!“ erwiderte Robokani, dem der Athem verfiel.

„Sie hat einen Blick der brennt,“ fuhr Paul fort, einen verhängnisvollen Blick... der schwindlig macht... Ich... der jetzt mit Ihnen spreche, bin fünfzig Jahre alt... bis jetzt habe ich noch nie geliebt... ich hatte nur eine Leidenschaft... das Geld... nun wohl! ich habe diese Frau gesehen und das genügt, mir die ganze Seele in Aufruhr zu bringen.“

„Was weiter?“

„Ich glaube, daß man ihretwegen entweder Helbenthaten oder Verbrechen verüben müßte.“

„Vielleicht...“ murmelte Robokani.

Herr Paul fuhr ganz außer sich fort: „bringt sie Glück? bringt sie Unglück? — ich weiß es nicht... Aber man würde sich um ihretwillen der Hölle verschreiben... wenn man an eine Hölle glauben würde.“

„Nun?“

„H! diese Frau, welche dem Englän-der folgt — diese Frau liebe ich.“

Robokani knurte im Stillen wie ein Tiger. „Ah, Glender!“ rief er endlich, „Du hast recht, zu sagen, daß sie Unglück bringt!“

Dabei warf er sich auf Paul würgte, ihn, warf ihn zu Boden, dann hob er ihn auf und warf ihn über die Schiffswand hinweg über Bord... Ein unterdrückter Schrei ließ sich vernehmen, die Bogen öffneten sich... und es trat wieder tiefe Stille ein.

Das Schiff setzte im Nebel zwischen den Klippen ruhig seinen Lauf fort.

Jetzt kam Sir Archibald auf's Verdeck.

„Sie schulden mir fünfzehntausend Pfund Sterling,“ sagte der Kapitän kalt zu ihm.

Der Nebel liegt noch immer dicht auf dem Meere, die Nacht ist schwarz und das Schiff segelt mit günstigem Winde unglaublich rasch vorwärts.

Paolo hatte das Steuerruder verlassen und war dem Kapitän in dessen Kabine gefolgt. Der Matrose, welcher jetzt das Schiff lenkte war ein gewöhnlicher Matrose der sein Handwerk verstand, — sonst aber auch nichts.

Der „Schros“ war eben schon aus der Meerenge heraus und es gab keine Klippen und verdeckte Felsen, auch keinen Wasserstrudel mehr.

Der „Schros“ ist auf hoher See. Darum haben sich auch der Kapitän und Paolo, die Zigarre im Munde, und eine Flasche alten Rums vor sich, in die Kabine des ersteren eingeschlossen. Robokani war blaß.

Ein neuer Kampf hatte sich in seiner Seele erhoben. Das, was Robokani jetzt wollte, war, den Plan Paolo's auszuführen.

Hören wir ihr Gespräch mit an.

„Du hast den Ehrenmann mit den Augengläsern in's Meer geworfen,“ sagte Paolo, „allein Du hast vergessen, ihm früher seine Briefstafche abzunehmen. — das war unflug!“

„Ich war durch den Zorn ganz blind gemacht.“

„Zweimal hunderttausend Francs bei den Häufigen anlegen, das ist doch eine Dummheit!“

„Bah! was kümmert mich das Geld!“ murmelte Robokani ungeduldig.

„Das sagst Du jetzt... aber...“

„Ich liebe dieses Weib!“

„Dann folge meinem Rathe.“

Robokani faste seinen Kopf mit beiden Händen.

„Ich weiß nicht mehr was Du mir eben sagtest.“

„Gut, so will ich von neuem beginnen. Höre!“

„Laß' hören,“ sagte der Kapitän, indem er sich mit beiden Ellbogen auf den Tisch stemmte.

„Du sagst, daß der Engländer sich ihr gegenüber als Bruder benehme?“

„Gewiß, und wenn es anders wäre, dann wäre sicherlich er es gewesen, den ich ins Meer geworfen hätte.“

„Gut; aber Du kannst ihn trotzdem ins Meer werfen.“

„Was dann?“

„Und dann ist das Weib in unserer Gewalt... und dann...“

Robokani begann an allen Gliedern zu zittern.

„Sobald es sich um sie handelt, verliere ich den Muth.“

„Wo ist der Engländer?“

„Er ist in seine Kabine zurückgekehrt.“

„Wo glaubst Du, daß er sein Geld be- wahrt?“

„Ich glaube, daß er um die Hüften einen Gürtel geschnallt trägt, in dem sich eine bedeutende Summe in Anweisungen auf Malta, Alexandrien und Konstantinopel befindet.“

„O! dann heißt es vorsichtig sein. Die Summe, um diesen Preis errungen, wäre zu theuer... Aber mir kommt ein Gedanke.“

„Sprich.“

„Wie viel Uhr ist es?“

„Halb elf,“ antwortete Robokani, nachdem er seinen Chronometer angeblickt hatte.

„Der Engländer nimmt jeden Abend Thee?“

„Ja. Soeben hat er mich verlassen, indem er mir sagte: „Sie können Ihr Geld holen kommen, Kapitän, und wenn eine Tasse Thee Ihnen angenehmer ist...““

„Ah! er hat dies gesagt?“

„Ja.“

„Da mußt Du hingehen,“ fuhr Paolo fort. „Wart Du je in den chinesischen Gewässern?“

„Niemals; warum?“

„Ich habe drei Jahre dort zugebracht,“ sagte Paolo, „und ein herrliches Schlafpulver von dort mitgebracht.“

„Opium?“

„Richtig! ich habe immer eine Fingerspitze davon bei mir, die ich, in einem kleinen Säckchen verwahrt, um meinen Hals trage.“

Paolo öffnete vorne sein Hemd und zeigte ein Ledertäschchen in der Größe eines gewöhnlichen Geldbeutelchens.

„Hier!“ sagte er zu Kobokani, „und trachte, ein wenig davon in den Thee des Engländers zu bringen, und alles Uebrige macht sich von selbst. Nach zwei bis drei Stunden, wenn er fest schläft, tritt man in seine Kabine und nimmt ihm den Gürtel.“

„Dämon!“ rief Kobokani, „Du bringst mich in Versuchung.“

„Vorwärts!“ sagte Paolo, „keine Skrupel! der Erste hat den Haifischen bereits als Nachtmahl gebient; gehen wir an den Zweiten.“

Kobokani stand auf, er war entschlossen. „Wohlan denn!“ sagte er, „ich gehe zum Engländer, und er verließ die Kabine. — Paolo folgte ihm. Beide verfügten sich zu jener Gallerie, welche mit den Kabinen der Passagiere in Verbindung stand.

Die Sir Archibald's befand sich links, jene Aléa's rechts.

Der Erste hatte einen Kammerdiener mitgenommen, der nur englisch sprach. Dieser Diener, der in Marseille aufgenommen worden war, hatte den Auftrag, jeden Abend den Thee zu bereiten, von dem der Engländer stets zwei bis drei Tassen trank, ehe er sich zu Bette begab.

Kobokani und Paolo trennten sich am Fuße der Treppe, die auf das Verdeck führte. — Paolo sagte: „Wenn er eingeschlafen ist, rufe mich.“

„Gut,“ sagte Kobokani mit leichtem Kopfnicken.

Der Lieutenant ging aufs Verdeck und der Kapitän pochte leise an Sir Archibald's Thür. — Man antwortete nicht. Er klopfte stärker ... wieder daselbe Stillschweigen.

Hierauf horchte er auf und hörte Stimmen aus Aléa's Kabine dringen. Sein Herz klopfte heftiger und Eifersucht fing an ihn zu quälen.

Seit den zwei Tagen, die sie auf dem Meere

waren, hatte der Kapitän bemerkt, daß Sir Archibald die Kabine der jungen Frau niemals betrat. Gewöhnlich begegneten sie sich auf dem Verdeck oder zur Speisestunde in der Gallerie. Allein Aléa's Kabine war — zum Erstaunen Kobokani's — vom Engländer als ein nicht zu entweihendes Heiligthum betrachtet worden.

Jetzt änderte sich dies. — Wirre Stimmen drangen aus der Kabine; Aléa war also nicht allein. — Wer konnte bei ihr sein, wenn nicht es Sir Archibald war?

Gewiß! wenn der Kapitän bis jetzt auch gezögert hatte, Paolo's Rath zu befolgen, jetzt wäre er rasch zum Entschlusse gekommen.

Er fühlte, wie ein kalter Schweiß seine Stirne bedeckte; seine Ohren brausten und in seinem Herzen erwachte mit einemmale ein Sturm.

Durch einige Sekunden schwankte Kobokani vor dieser Thür wie ein berauschter Mann. In einem Ansolle wilder Wuth war er sogar entschlossen, die Kabinenthür einzustoßen und sich mit gezücktem Dolch auf den Engländer zu werfen.

Zum Glück blieb ihm noch ein Funke Ueberlegung zurück.

Er war noch Herr genug über sich, um auf das Verdeck zu steigen.

Paolo trat ihm ganz erstaunt entgegen: „Was gib's denn?“ fragte er.

„Suche ein Seil,“ sagte Kobokani, dessen Stimme scharf und pfeifend klang.

„Hier ist eines.“

Kobokani schlang es um seinen Körper und band es fest zusammen.

Paolo sah ihm mit wachsendem Erstaunen zu. Jetzt reichte ihm Kobokani das Ende des Seiles.

„Du bist doch wohl im Stande, mich zehn Minuten schwebend zu halten?“

„Wo?“

„Hier!“ und Kobokani stieg auf die Schiffswand, gerade oberhalb der Kabine Aléa's.

„Ich will durch das Kabinensfenster sehen, was darin geschieht.“

„Verstanden!“ sagte Paolo, und er schlang sich das Seilende um die Hüften, stemmte sich gegen die Schiffswand, um einen festeren Halt zu gewinnen, während Kobokani sich bis zum Kabinensfenster hinabließ.

Dieses Fenster war offen, und so konnte der schwebende Kobokani sehen und hören, was darin vorging.

Aléa saß halb ausgestreckt auf einem Ruhebetto. Sir Archibald lag auf den Knien vor ihr. Die junge Frau hatte den Ausdruck einer teuflischen Ironie auf ihrem schönen Antlitze.

Der Baronet betrachtete sie in bittender Stellung mit einer Bewunderung, die mit Entsetzen gemischt war.

„Sie werden mich also niemals lieben?“ sagt er, indem er die Hände faltete.

Aléa lachte.

„Mein Lieber! ich habe es Ihnen bereits gesagt, ich bin weit entfernt, ein Engel zu sein ...“

„Engel oder Teufel! was liegt daran?“ antwortete Sir Archibald.

„Teufel sind nach Schätzen lüftern,“ sagte sie; „nur Engel können von Liebe leben, ich aber bin kein Engel, das sagte ich Ihnen schon.“

„Ich bin aber reich ... sehr reich!“

„Sie werden es noch mehr sein, wenn wir Ma-Eddin's Schätze werden gehoben haben.“

„O Du Marmorherz!“ murmelte Sir Archibald verzweiflungsvoll.

Hierauf gerieth er in einen Anfall wilder Wuth.

„Sie wissen nicht, wer ich bin?“ sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Vampyr

oder

Spanierin und Ungarn.

von

Karl Haffner.

(Fortsetzung.)

„Nein, nein, wir schwören —“ betheuerten die beiden Frauen.

„Keinen Schwur!“ rief der Renegat streng. „Ihr würdet Eueren Gott belügen, wie Ihr mich belügt, Schlangen. Aber ein falsches Weib ist ein Unkraut, das kein Diener des Propheten wuchern läßt. Bereitet Euch zum Tode.“

„Gnade, Gnade!“ riefen die Weiber, indem sie auf die Knie stürzten.

„Du, Spanierin, wirst sterben, weil du mich täuschen wolltest, Du, Zauberin, weil du meinen Omar-Aga täuschtest, und du, Omar-Aga, weil Du ich von einem Weibe täuschen liebst. An's Werk, Henker!“

„Allah ist groß!“ rief der Janitscharenführer, trat einige Schritte vor, kreuzte die Arme auf der Brust und senkte das Haupt.

Das Schwert des Henkers bligte, auf einen Streich flog der Kopf Omar Aga's vom Rumpfe und rollte zu den Füßen des Renegaten.

Mit einem Schrei des Abscheues und Entsetzens verhüllte Sibore ihr Antlitze.

Auf einen Wink Ali-Pascha's näherte sich der Henker der Zigeunerin.

Diese klammerte sich in ihrer Todesangst mit letzter Kraft an die Kunst der Kassandra.

Auf den blinden Aberglauben der Osmanen baute sie ihre letzte Hoffnung.

„Renegat von Sorrento!“ schrie sie knirschend, indem sie ihre Arme wie eine Seherin gegen den Kiosk ausbreitete, den man durch das Fenster im Nebel der Morgenämmerung erblickte. „Das Blut, das hier vergossen wird, belebt die Steine und weckt den Hahn dort auf dem Kiosk!“

Und die Kassandra sprach wahr.

Der steinerne Hahn auf dem Kiosk krächte in diesem Augenblick in der That mit lauter, weit hin schallender Stimme, ja es schien sogar, als ob er seine Flügel schwang.

Wir wissen, daß es der Kriegsgefangene war, der von dort aus dem Christenheere das Signal zum Sturme gab.

Wie der störrische Stein sich zu beleben schien, schienen die Türken rings umher zu Stein zu erstarrten.

Aber es war nur ein Moment der Erstarrung, aus der sie die donnernden Geschütze der Belagerer

und das wilde Allahgeschrei der überraschten Belagerten schnell wieder weckten.

Der Renegat und die Janitscharen stürzten zum blutigen Kampfe hinaus, die Eunuchen zogen sich, mit Seidenschürzen in den Händen, in den Harem zurück, und der Henker und seine Opfer waren vergessen.

Auch der Henker war nicht zu fürchten.

Der Zauberspruch der Zigeunerin hatte seinen Arm gelähmt, er hätte eher den Propheten enthauptet, als das entsehlige Weib.

Eiligt und ohne ein Wort zu verlieren, zog Viola ihre Herrin zur Burg hinaus; Niemand wehrte ihnen den Ausgang und nach einigen Minuten waren sie im Gewühle des Volkes verschwunden.

Da draußen aber auf der Mauer kämpften die Türken und Christen Mann gegen Mann; auch der Renegat hatte seinen Gegner gefunden, der Verräther Louis von Babecourt, der jenen tödten mußte, um ein schmachvolles Geheimniß mit ihm auf ewig zu begraben.

Der Gott der Schlachten war mit den Christen.

In demselben Augenblick, als Ali-Pascha, Renegat von Sorrento, mit gespaltener Hirschkale von der Mauer in den Laufgraben stürzte, stürzte von Petarden zertrümmert, das Weissenburger Thor, und die Vormauer Oesterreichs war in der Gewalt der Christen!

Überall Lärm und Jubel, nur im Harem des Renegaten war die Ruhe des Grabes.

Babecourt fand in diesem goldenen Käfig nichts als — erdroffelte Weiber.

Fünftes Kapitel.

L ä u s c h u n g e n.

Der Türke war dem Christen, der Halbmond dem Kreuze gewichen.

Die Bürger Raab's athmeten freier, ohne für den freien Athenzug Schwert, Strang und Spieß fürchten zu müssen.

Alles war fröhlich und guter Dinge, nur der Freiherr von Babecourt nicht. Sein spitzbüßischer Diener hatte ihm, mit dem größten Theil seines Goldes, auch den größten Theil seiner frohen Laune entführt.

Aber das war es nicht allein, was ihn mißmuthig machte.

Er hatte gehofft Sibore von Alvarez im Harem des Renegaten zu finden; sie war zwar nicht unter den erdroffelten Weibern, lebte also wahrscheinlich noch, aber wo sie finden? Sie schien spurlos verschwunden zu sein.

Nichts unterhielt, nichts freute ihn mehr, sogar

am Spieltische langweilte er sich, und oft brachte er die Abende träumend auf freiem Felde zu.

Eines Abends durchirrte er, tief in seinen Mantel gehüllt, die Straßen der Stadt.

Es ward still und stiller um ihn her, ein Licht noch dem andern erlosch, überall öde und menschenleer, und der erste Schlummer hatte die Augenlider aller müden Bürger geschlossen.

Da trat plötzlich aus einer schmalen Gasse ein altes Weib in phantastischer Kleidung auf ihn zu.

„Ah — endlich gefunden!“ rief sie freudig.

„Gefunden?“ frug Babecourt befremdet. „Wen sucht Ihr denn, Frau?“

„Wen andern als Euch, schöner, junger Herr, wenn Ihr der Freiherr Louis von Babecourt seid.“

„Der bin ich allerdings.“

„Also der rechte Mann. Sagt mir einmal, schöner Herr, hättet ihr wohl Lust ein kleines Abenteuer zu bestehen?“

„Ah —“ dachte Babecourt, „Raab hat nicht nur schöne, sondern auch verliebte Mädchen, wie es scheint.“

Nach der Antwort der Alten zu urtheilen, mußte das der Franzose ziemlich laut und verständlich gedacht haben.

„Ihr habt ganz Recht — es ist ein galantes Abenteuer.“

„Nun, was habe ich zu thun?“

„Mir zu folgen.“

„Ist die Dame jung, zu der Ihr mich führt?“

„Kaum zwanzig Jahre.“

„Schön?“

„Schreibt einen Preis für die größte Schönheit im Reiche Kaiser Rudolph's aus, und man wird sie mit ihm krönen.“

„Diable — das ist mehr als ich erwarten kann. Ich wäre kein Franzose, wenn ich euch nicht folgte. Aber hütet Euch wohl, es könnte Euch sehr übel bekommen, wenn Ihr mich etwa in eine Mausefalle locken wölltet.“

„Seit unbesorgt. Was in Raab eine Mausefalle war, ist mit den Türken verschwunden.“

Die alte trippelte voraus und Babecourt folgte ihr.

Sie durchschritten ein paar engere Gassen und bogen dann rechts in eine Hauptstraße ein.

Da erklangen die leisen Akkorde einer Harfe in einem kleinen, aber freundlichen Häuschen.

Babecourt blieb stehen und horchte.

Die Alte blinzelte ihn bedeutungsvoll an und lächelte.

„Ist es hier?“ frug er.

Seine Führerin nickte bejahend mit dem Kopfe.

Er näherte sich dem Fenster — es war schmal und niedrig, ohne Vorhang und Verzierung.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Const. Pester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 Kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 Kr. Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Const. Pester Journal.“

Schulnachricht.

In der Wittelsbacher'schen Erziehungs- und Bildungs-Anstalt für Mädchen beginnt das neue Schuljahr am 1. September. Einschreibungen täglich.

Die Direktion,
Wötergasse 7, 1. St.
126 5-10

Geld

auf Gage und Pensionsbögen

Los-Natenbriefe
Versatzscheine, und Lose
in jeder Höhe
billiger als überall.
Elisabethplatz Nr. 12,
3. Stock Nr. 13, Vorm.
8-10, Nachm. 2-4 Uhr.
15-*

Geld

auf Gage- und Pensionsbögen,
Natenbriefe,
Versatzscheine,
Loose

billigt
im Comptoir:
Jägergasse Nr. 14.
88 12-*

Das Depot
Original-Howe-
Nähmaschinen
mit Certifikat,
Gebr. Schott,
Grand Hotel Hungaria,
PEST,
Maria Valerigasse.

Ein Praktikant

aus gutem Hause mit guten Kenntnissen findet Aufnahme bei Max Ausleritz, Göttergasse 12.
150 2-2

Ein Wagenremise

mit Stallung auf 3-4 Pferde, zum nächsten Zinsquartal zu beziehen, und womöglich in der Leopoldstadt, wird gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.
138 2-3

Haus

an der noch dieses Jahr zu erbauenden Sorokfärer Straßenbahn mit 1370 Quadrat-Klafter, 14 Klafter Gassenfront, reizend gelegen gutes Trinkwasser, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, eingezäunt, 10 Jahre steuerfrei; ebendasselbst eine Hausstelle 430 Quadratklaster groß, 13 Klafter Gassenfront sind sogleich zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn Sebastiani im Archiv am Stadthaus.
141 3-6

Henriette von E. u. g. zu E. D.

wird gebeten um baldige Antwort. Mit Schnelheit erwartet ein Schreiben
144 2-*

Das durch 36 Jahren bewährte

Konservations-Zahnpulver,

so wie die berühmten Schmerzstillenden Tropfen, und die allgemein bekannte Zahn-Zintur des Zahnarztes Turussky, verkauft die Witwe, Ungargasse Nr. 18.

5 Paar verlässliche Zugsperde und Lastwagen sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 3-3

Geschlechts-Sant

und Unterleibsbrüche, sowie Syphilis und Impotenz werden gründlich und schnellstens geheilt in der Ordinationsanstalt große Kirchengasse Nr. 11, nächst der Uellberstraße. 104 4-4

Ich bitte nicht zu übersehen.

Der in den größten Städten der Monarchie durch 20 Jahre im Maßnehmen, Zuschneiden und Kleidermachen Unterricht erteilt hat, nimmt auch hier sich die Freiheit in obgenannten Kenntnissen befehlen zu empfehlen und mit der Zusicherung jeder geziemender Erwartung vollkommen zu entsprechen.

Der Unterrichtspreis für Maßnehmen und Zuschneiden ist 5 fl., welcher erst nach gründlicher Erlernung zu entrichten ist.

Nähere Auskunft erteile ich in meiner Wohnung, 2 Adlergasse, Munkisches Haus Nr. 2, 2. Stock, Thür Nr. 17, wie auch in meinem Auskunfts-Bureau: Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 21.

I. Greiner,
Zuschneidemeister.
146 1-3

Schulnachricht.

An der Gesellschafts-Handelsschule Elisabethplatz 13 beginnt der Vorbereitungskurs für das nächste Schuljahr am 1. September, das neue Schuljahr am 1. Oktober.

Die Direktion.
148 1-6

Gesucht ehestens ein sehr kleiner Lagerraum für ein kleines Waaren-Lager. Näheres in der Expedition dieses Blattes.
149 1-1

Eisenbahn-Sachkurs.

An der Gesellschafts-Handelsschule Elisabethplatz 13 beginnt der neue Eisenbahnsachkurs am 1. September.
147 1-25

Gesucht werden

vom 1. November angefangen bis Ende Februar zwei Zimmer, Küche, Speise, und Stallung mit Schuppen.

N. . . 333

Bei Grifeldis - Paterre - 6. Bant. - Bewußte Lunique und Schleife.
168 1-1

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 2 parquet. Cafen, 2 Hof-, 1 Wohnzimmer, Speis, Küche, Boden, Holzlage bis 1. November zu beziehen. Näheres Königsgasse Nr. 78 beim Hauseigentümer.

„Amalie“

Heute unmöglich!

Frl.

166 1-1

Frl. K.

Ich bin wieder da aus Deutschland! Ahnen Sie den Schreiber? Wann und wo kann ich mich Ihnen nähern? - Antwort im kleinen Anzeiger dieses Blattes unter Chiffre „Orpheum“ bittet baldigst.

Der Verehrer.

160 1-1

„K. H.“

erliegt ein Brief unter Bewußter Adresse.
162 1-1

Frl. Lotti S.
Wenn Sie einen Pantischer brauchen, wohne Altgasse 11.
152 1-1
M. W.

Wohnungsanzeiger.

Die Hälfte eines großen Gewölblokales auf der Landstraße zu vermieten und gleich zu beziehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine hübsch möblierte Gassenwohnung, bestehend aus einem Schlafzimmer mit zwei Betten und einem Wohnzimmer sind sogleich zu ver-laffen. Näheres Wäitnerstraße Nr. 34, beim Hausmeister.

Barterre - Lokalitäten sind für 1. November Palatingasse Nr. 17 zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 separirten Zimmern, Küche, Boden, Keller wird für November-Biertel gesucht. Adressen in der Expedition abzugeben.

Zu vermieten mehrere Gassen-Lokale per 1. November zu beziehen. Näheres zu erfragen: Franz-Joseph-Duail Nr. 1, beim Hausmeister, Maria-Valeriegasse, Steinisches Haus.

Eine möblierte Wohnung, bestehend in 1 Salon mit Alkoven und 2 Zimmern, untere Douauzeile Nr. 26 im ersten Stock, mit der Aussicht auf die Donau, zu verlassen. Zu erfragen rückwärtige Stiege über dem Gang daselbst.

Eine Wohnung, Gewölbe, 2 Zimmer, Küche, Keller zum nächsten Viertel zu beziehen. Taban, Krenzgasse Nr. 688. Zu erfragen bei der Hauseigentümerin daselbst.

Am Rudolphsplatz im Stein'schen Hause Nr. 11, im 2. Stock, ist sogleich eine Wohnung, bestehend aus 4 großen Gassenzimmern, Küche, Kammer etc. zu verlassen. Näheres im Hause selbst beim Hausbesorger.

Eine Gewölbhölle ist zu verlassen und sogleich zu beziehen. Näheres in der Expedition.

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 Gassen-, 1 Hof-, 1 Wohnzimmer, Küche, Boden und Keller, am 1. August zu beziehen. Palatingasse Nr. 19.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Gassenzimmern, Vorhaus, Küche, Speise und Zugehör im 3. Stock, mit 1. November zu beziehen. Göttergasse Nr. 18.

Zu vermieten eine elegante Wohnung in Ofen Christinenstadt nahe dem Tunnel 5 Zimmer, Küche, nebst Zugehör. Näheres bei Hofenthal und Comp. Wäitner-gasse Nr. 1.

Sogleich oder für 1. November, ist zu vermieten eine schöne Garçon-Wohnung, Stadt, Realschulgasse Nr. 11.

Ein halbes Gewölbe in Ofen auf einem frequenten Posten sogleich zu verlassen. Näheres Hauptgasse, Wäitnermann'sches Haus nächst dem Brückentopf, beim Handschuhmacher daselbst.

Ein großer Keller, zu einem Magazin geeignet, ist zu vermieten und kann sofort übernommen werden. Wo? sagt die Expedition.

Ein Gewölbe mit Magazin, ein Hof- und ein Gassenzimmer ist vom 1. November a. c. vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein elegant möbliertes Gassenzimmer ist sogleich zu verlassen, Königsgasse Nr. 24, 1. St. Th. 13.

Den geehrten Eltern resp. deren Stellvertretern zur geneigten Nachricht, daß ich Anfangs September eine

höhere Töcherschule,

nach dem Muster der anerkannt besten Norddeutschlands eröffnete. Die Anstalt soll acht Klassen umfassen; sie wird bemüht sein, ihren Zöglingen eine Erziehung und Bildung angedeihen zu lassen, wie sie die gegenwärtige Zeit, namentlich in höher gestellten Familien erfordert. Die hervorragendsten und tüchtigsten Lehrkräfte sind für den Unterricht in Sprachen und Wissenschaften gewonnen, und ihnen die besten Lehrmittel zur Verfügung gestellt. Näheres über die Lehrgegenstände enthalten die Prospekte, die auf Verlangen bereitwilligst verabsolgt werden. Anmeldungen werden täglich Elisabethplatz, Dreissigstgasse Nr. 2, entgegengenommen.

Anna Buchholtz,

Vorsteherin einer höheren Töcherschule.

128 2-3

Gefertigter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Blech- und Metall-Waaren, dann von den zweckmäßigsten

Zimmer-Leibstühlen,

Angles-Retirade-schluss und Bidet,

so auch von den tausendfach erprobten

Rauchfang-Ruffsäcken,

bei deren Verwendung der Rauch beseitigt wird. Großer Vorrath von Badewannen, Sitzbad-, Douchebad-Apparaten, dann Küchengeräthschaften als: Wasserländer, Eimer und Schaffeln; ferner werden hieselbst aller Art Bauarbeiten, Bestellungen und Reparaturen bei pünktlichster Ausführung übernommen.

Franz Benesch,

(vormals Karl Miksit.) 134 2-6

Niederlage: Rosenplatz Nr. 2.

Ich erlaube mir einem geehrten P. T. Publikum hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß es mir gelegentlich meiner Pariser und Lhoner Reise gelungen ist, ein großes Lager von unten notirten Artikeln zu staunend billigen Preisen anzukaufen, wodurch ich in der angenehmen Lage bin, zu den bisher unerhöht staunend billigsten Preisen zu emvenden.

raye Taffetas $\frac{2}{3}$ breit	fl. 1.30	1.45
schwarze Lyoner Taffetas	fl. 1.80	3.-
schwarze Lyoner Taffetas	fl. 2.50	4.50
färbige	fl. 2.80	3.-
Gros-grain	fl. 3.40	4.40
schöne moderne Kleiderstoffe	fr. 30	80.

Großes Lager von Humburger, Creas und Holländer Leinwand zu den billigsten Preisen. Kleider werden binnen 24 Stunden modernst angefertigt. Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Hochachtungsvoll

Heinrich Weidinger.

National-Theater-Lieferant,

Ecke der Hatvanergasse z. „Zrinyi.“

39 2-10

Dorotheagasse 3, Eck-Gewölbe,

Wurm-gasse.

Lizitation

von verschiedenen Gattungen Leinwand, Wäsche, Galanterie-Waaren, Bilder, Oelgemälde von 9-12 Uhr Vormittag und von 2-6 Uhr Nachmittag.

135 2-2

Die Carlsbader Porzellan Niederlage

des

A. Hoffmann,

PEST, Göttergasse Nr. 1.

empfiehlt zu

Haeirts-Ausstattungen, billige und gute Speise-Service

Thee- und Kaffee-Service

und alle möglichen Porzellan Gegenstände, nach Preis-Courant, welche auf Verlangen franco zugesendet wird.

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses Z. 27882 vom 1. J. wird wegen Bau des projektirten Kanals auf dem Ohömerer und Steinbrucher Kapellen-Wege am 26. August 1. J. Vormittags 10 Uhr eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre mit 50 kr. Stempel und dem 5 Perz. Vadium des veranschlagten Kostenbetrags versehenen, schriftlichen Offerte am benannten Tage bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kada umso gewisser zu überreichen, als später einlangende, oder Nachtrags-Offerte nicht berücksichtigt werden. Die Lizitationsbedingungen, Kostenboranschläge und Pläne können inzwisch in im Rathhause, ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.

Pest, am 14. August 1872.

Die Wirthschafts-Kommission.

124 3-3

Für Marktbesucher

und **Jedermann!**

Wegen gänzlicher Aufklaffung des Geschäftes wird das **ganze Lager**

von **Manufaktur-, Weißwaaren u. Wäsche** **50 %**

unter dem Preis verkauft.

Verkaufsort: Wurm-gasse, neben Herrn Ed. Szemes.

128 3-7



Unentbehrlich

für

Damen-, Herren-

und **Kinder-Toiletten**

sind unentbehrlich

ein Paar elegante

- Eberlast-Stiefletten mit Lack-Spitz . . . 2.80
- Gemischter-Herren-Stiefletten . . . 4.80
- Kinder-Eberlast- oder Leder-Stiefletten . . . 1.60
- Damen- und Herren-Stiefletten . . . fl. 1-4

in Tausenden Paaren vorräthig bei

Gustav Temesváry,

k. priv. Schuhwaaren-Fabrikant
Pest, Karls-gasse Nr. 8.

68 6-12

**Fallsucht ist heilbar.
Epilepsie und Gelfsucht,
noch so veraltet,**

wird in kurzer Zeit nach einer praktischen und erprobten, von Sachverständigen anerkannten Methode vollkommen geheilt.

Näheres untere Donauzeile Nr. 12, bei S. Deutsch zu erfragen. 24 4-12

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses Z. 25265 vom 1. J. wird wegen Lieferung des für den Winter 1872/3 erforderlichen Brennholzes, bestehend in circa 1600 Klafter Eichen, 24 Klafter Zerreichen und 8 Klafter weichen Holz am 21. August d. J. Vormittags 10 Uhr eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen mit 400 fl. Neugeld und mit 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten Offerte bis 21. August, längstens Vormittags 10 Uhr zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kada (Rathhaus, ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende, oder Nachtrags-Offerte, sowie die ohne Neugeld überreichten Angebote nicht berücksichtigt werden. Die Lizitationsbedingungen können inzwisch in im Stadthause, ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.

Pest, am 14. August 1872.

Die Wirthschafts-Kommission.

Bade-Anstalt

der

G'schwindt'schen Fabriks-Actien-Gesellschaft,

Uellöerstrasse.

Vorzügliche Reinigungs-Bäder, anerkannt heilkräftige Mals-, Schlempe-, Eisen- und sonstige Heilbäder. Größte Bequemlichkeit und Eleganz. Heine, gewärmte Badewäsche. Sämmtliche Kabinete sind mit kalten und warmen Douchen versehen und alle Räumlichkeiten geheizt. — Kommunikation mittelst Straßenbahn.

Die Direktion.

In

W. P é t e r s

erster Klavierniederlage,
PEST, Herrengasse Nr. 8

sind fortwährend die vorzüglichsten Ausländer und Wiener Flügel von den ersten Fabrikanten, sowie auch Stuh-Flügel und Pianos in größter Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben. 119 3-3

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Die behörlich autorisirte

Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

beforgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Recht l. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verkauf, Auslösung, Ankauf, Erhebung der Heberschüsse etc. Die Anstalt können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Recht Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einreichen, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angefügtem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbeurteilung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neutruer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 2/3 Neutruer vom Gulden.

Das Zentral-Bureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem 10n. Versatzamte. Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Odens. 17

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses Zahl 27486 vom 1. J. wird wegen Ausführung der Maurer- und Steinmetzarbeiten bei dem Schulbaue in der Weinberggasse am 26. August 1. J. Vormittags 10 Uhr die Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre mit 50 kr. Stempel und 5% Vadium versehenen, schriftlichen Offerte am genannten Tage bis längstens 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kada, (Rathhaus ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später eingelangte oder Nachtrags-Offerte nicht berücksichtigt werden.

Die Lizitationsbedingungen können inzwisch in im Stadthause, ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.

Pest, am 12. August 1872. 130 2-3

Die Wirthschafts-Kommission.

Leinenwaaren-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Umgestaltung der Leinwandhandlung „zur schönen Schäferin“,

Ecke der Herren- und Schlangengasse, neben der Parisergasse,

findet von 15. August a. c. ab ein freiwilliger reeller Ausverkauf des sämtlichen Waarenlagers, zu sehr herabgesetzten Preisen, statt, wozu wir die P. T. Käufer höchst einladen.

Pest, im August 1872,

Kunz & Mössmer.

Artikel:

Rumburger, Irländer, Holländer, Creas, Garn, und Schlesier-Leinwanden.

Tischzeuge für 6, 12, 18 und 24 Personen, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Kaffeetücher, Tisch- und Bettdecken.

Herren- und Damen-Wäsche.

Leinen-Gradl, farbige Bettzeuge, Gradl, weiße und farbige Leinenbattisttücher, weiße Moull, Battist-Clair, Percail, Vorhänge, Chiffon, Nankin, Hemdstoffe, Kleider-Percail und Rattiste, farbige und weiße Barchent, Piqué- und Flanell-Bettdecken, nebst noch vielen anderen in dieses Fach schlagenden Artikel.

106 3-6

Das größte Lager aller Gattungen

Decimal-Waagen

in drei- und viereckiger Form, Schaalenwaagen, französische Balancewaagen (direkt aus Paris) nach allen Systemen und Formen, sowie eimentirte französische Grammes-Gewichte nach neuer Vorschrift für Apotheker, ferner Decimal-, Zoll-, Wiener-, Oka-, Dukaten-, Marco- etc. Gewichte aus Eisen und Messing.

Die billigste Quelle zur Anschaffung obiger Artikel, sowie der bewährten

einbruchsicheren Patent-Vorlegeschlösser

einzig und allein in der Fabriksniederlage von

N. SCHUK & Comp.,

Ecke der Königsgasse, 79 4-6

Lieferanten der kön. ung. Landespost-Oekonomieverwaltung.